

Magnus Schwantje

**Oeffentliche Disputation über die Vivisektion, gehalten im Physiologischen
Institute der Universität Bern am 31. Januar 1903 : nebst einem Vorwort**

Dresden: Guben: Verlag des "Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter": Druck von Albert Koenig, 1904

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1867613891>

Druck Freier  Zugang



Öffentl. Abgütation
über die
Minifiktion. . .
1904.

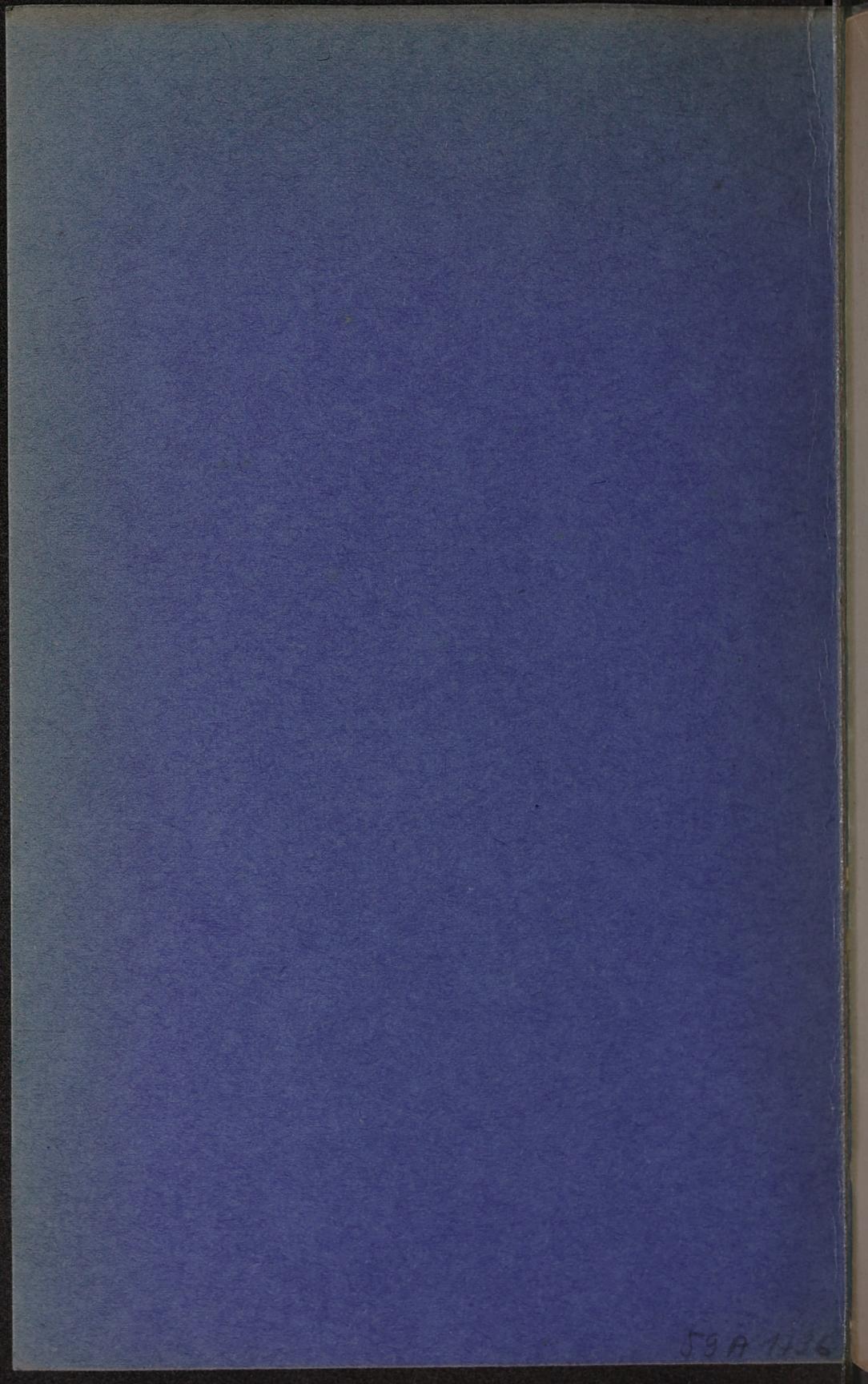
59 A
1736



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1867613891/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1867613891/phys_0001)

Mecklenburg
Vorpommern 



11210

Öffentliche Disputation

über die

Visitation,

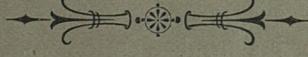
gehalten im

Physiologischen Institute der Universität Bern

am

31. Januar 1903.

→ Heft einem Vorwort. ←



1904.

Verlag des „Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter“, Dresden, Cranachstr. 18.

Was ist „Bivisektion“?

Mit „Bivisektion“ bezeichnet man die Folterung von Tieren oder Menschen zu wissenschaftlichen Untersuchungen.

Laut den eigenen Schriften der Bivisektoren werden zahlreiche lebende, unbetäubte Tiere aufgeschlitzt, zerfetzt, verbrüht, in brennbare Flüssigkeit getaucht und angezündet; es wird ihnen der Schädel angebohrt und das Gehirn schichtweise abgetragen oder mit Glüheisen versengt oder mit kochendem Wasser ausgepült; es werden den Tieren innere Organe zerstört, herausgeschnitten oder unterbunden; die Nerven werden freigelegt, hervorgezogen und mechanisch oder elektrisch gereizt; die Bivisektoren haben eigene Feueröfen konstruiert, in welchen sie Tiere durch Hitze töten; andere Tiere lassen sie verhungern und verdursten, sie bringen ihnen alle möglichen Gifte bei, gießen ihnen kochendes Wasser in den Magen, ziehen ihnen die Haut vom Leibe, verrenken und brechen ihnen die Glieder; kurz: jede Quälerei, die ausgetrieben werden kann, fügen die Bivisektoren den Versuchstieren zu. Alljährlich sterben viele, viele treue und harmlose Tiere (Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Pferde, Vögel, Frösche, Affen, Esel, Ziegen usw.) diesen entsetzlichen Foltertod.

Wer sich über die Bivisektion eingehend unterrichten will, lasse sich von den auf Seite 3 dieses Umschlages genannten Hauptversandstellen des „Weltbundes“ einige Flugblätter und Broschüren kommen.

In diesen Schriften werden zahlreiche, meistens von den Bivisektoren selber verfaßte Berichte über Versuche der oben angegebenen Art mitgeteilt; es werden auch die Namen der Bivisektoren und die Bücher oder Zeitschriften, in welchen sie ihre Versuche selber beschreiben, genau angegeben, sodaß der Vorwurf, die Bivisektionsgegner übertrieben die Furchtbarkeit der Bivisektion, hinfällig ist.

Ferner widerlegen diese Schriften die Behauptung, daß die Bivisektion für den Fortschritt der Wissenschaft unentbehrlich und daß der Kampf gegen die Bivisektion ein Kampf gegen die Freiheit der Wissenschaft und gegen den ärztlichen Stand sei.

Mehrere der größten Physiologen und Mediziner aller Zeiten und zahlreiche angesehene, erfolgreiche Ärzte haben nachgewiesen, daß die Bivisektion wegen der Verschiedenheit des Menschen und der Tiere und aus vielen anderen Gründen eine unwissenschaftliche, zu irrgigen Anschauungen führende Forschungsweise ist.

Aussprüche berühmter Mediziner gegen die Bivisektion stehen im Flugblatt Nr. 3 des auf Seite 3 des Umschlages genannten Münchener Vereins (einzelne unentgeltlich, 100 Stück 1,50 Mark).

(Fortschreibung auf Seite 3 des Umschlages.)

öffentliche Disputation

über die

Vivisektion,

gehalten im

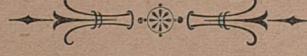
Physiologischen Institute der Universität Bern

am

31. Januar 1903.



— Nebst einem Vorwort. —



1904.

Verlag des „Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter“, Dresden, Cranachstr. 18.

59 A 1736

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1867613891/phys_0006](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1867613891/phys_0006)

Mecklenburg
Vorpommern 

Vorwort.

Der folgende Bericht über die Disputation im „Hallerianum“, dem Physiologischen Institut der Universität Bern, ist von einem Teilnehmer an diesem Redestreite verfaßt worden und wird von allen Vertretern der Vereine gegen die Vivisektion, welche der Versammlung beiwohnten, als eine getreue, unparteiische Wiedergabe der dort gehaltenen Reden anerkannt.

Die Professoren der Physiologie, welche sich an dem Streite beteiligten, sind wiederholt gebeten worden, eine Wiedergabe ihrer Reden oder eine Klärstellung des nachstehenden, ihnen rechtzeitig in „Jahnen-Abzügen“ eingesandten Berichtes einzusenden; sie haben aber die Mitarbeit an dessen Herausgabe verweigert. Hierdurch wird bewiesen, daß auch unsere Gegner keine Unrichtigkeiten in unserem Berichte angeben können. Denn da die Herren Professoren den Wettkampf selbst veranstaltet haben, und zwar in ihrem eigenen Heim, dem Physiologischen Institut der Universität, so hätten sie zweifellos die ihnen von uns gebotene Gelegenheit zu einer Korrektur des einzigen veröffentlichten Berichtes über die Disputation benutzt, falls sie wesentliche Unrichtigkeiten in demselben hätten nachweisen können.

Herr Professor Dr. Kronecker sagte den Vivisektionsgegnern nach der Disputation, er habe die in der Disputation gehaltenen Reden stenographisch nachschreiben lassen und werde alle Veröffentlichungen seiner Gegner mit diesem Stenogramme vergleichen und, wenn nötig, danach berichtigen. Einer der Vivisektionsgegner, Herr Redakteur Hans Wirz in Zürich, bat ihn daher in einem Briebe, er möge ihm eine Abschrift des Stenogramms leihen, damit unser Bericht nötigenfalls danach ergänzt oder berichtigt werden könne. Dazwischen war dieser Bericht bis zum Ende der Haupt-Rede Schwantje's in Nr. 5 der Monatsschrift „Der Tier- und Menschenfreund“, Jahrgang 1903, abgedruckt worden, welche Zeitschrift Herrn Kronecker zugeschickt wurde. Die in diesem Teile des Berichtes mitgeteilten Reden des Herrn Kronecker sind aber zweifellos richtig wiedergegeben, da Herr Kronecker die in diesen Reden geäußerten Anschaunungen mit ähnlichen Worten auch in seiner Rektorats-Rede vom Jahre 1894 ausgedrückt hat. Nichtsdestoweniger schrieb Herr Kronecker Herrn Wirz am 5. Juli 1903: „... Ich halte

es für unnötig, Ihnen den stenographischen Sitzungsbericht zu schicken; denn der Gang der Disputation ist, wenn auch unvollständig, wiedergegeben; freilich parteiisch gefärbt und mit tendenziösen Zusätzen und Nebenbemerkungen versehen."

Ferner schrieb Herr Kronecker in seinem Briefe vom 5. Juli 1903: „Der Schluß, den ich noch nicht erhalten habe, wird mich erst erkennen lassen, ob die von mir als haltlos erwiesenen Stützen auf Aussprüche großer Gelehrter, wie: Harvey, Haller, Bell, Darwin, Hyrtl beiseite gelassen werden.“ Der nachstehende Bericht zeigt, daß wir die Ausführungen des Herrn Kronecker über Haller, Bell, Darwin und Hyrtl, welche er für den wichtigsten Teil seiner Reden zu halten scheint, nicht „beiseite gelassen“ haben. Über Harvey hat Herr Kronecker nichts Ausführliches gesagt; er hat nur dessen Namen erwähnt. Daß Harvey's Anschaunungen vom Blutkreislaufe nicht durch Bivisektion gewonnen wurden, ist schon in zahlreichen Schriften nachgewiesen worden, so z. B. in der ausgezeichneten „Anleitung zur Verständigung über die Bivisektionsfrage“ von Gryszanowski.

Einen vollständigen Abdruck des ziemlich langen Briefes des Herrn Kronecker unterlassen wir, da der übrige Inhalt nicht unmittelbar den nachstehenden Bericht betrifft.

Da Herr Kronecker uns also den Einblick in seinen stenographischen Bericht verweigerte, so mußten wir unseren Bericht ohne dessen Hülfe verfassen. Er erschien im „Tier und Menschenfreund“, Jahrgang 1903, Nr. 5—8.

Als nun der „Internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter“ in Dresden beschloß, den Bericht als Sonder-Abdruck zu veröffentlichen, machten die Schweizer Bivisektionsgegner, obwohl sie selber von der Richtigkeit des Berichtes überzeugt waren, noch einmal den Versuch, ihre Gegner, die an dem Redestreite teilgenommen hatten, zur Mitarbeit an der Herstellung eines möglichst getrennen Berichtes zu veranlassen. Im Auftrage der schweizerischen Vereine gegen die Bivisektion schrieb Herr Ludwig Fliegel in Zürich den Herren Professoren Dr. Kronecker, Dr. Ascher und Polizei-Arzt Dr. Ost in Bern den folgenden Brief:

Zürich V. 26. August 1903.

„Hiermit erlauben wir uns, Ihnen einen Probe-Abzug des Berichtes der Disputation über Bivisektion im Physiologischen Institut in Bern zu senden und bitten Sie um ges. Aeußerung Ihrer Ansicht.

Da dieser Bericht des „Tier- und Menschenfreundes“ als Sonder-Abdruck herausgegeben und verbreitet wird, so würden wir etwa uns geäußerte Wünsche bezüglich des Wortlautes so weit wie möglich berücksichtigen.

Sollten wir innerhalb 10 Tagen keine Antwort erhalten, so nehmen wir an, daß Sie mit der Absaffung des Berichtes einverstanden sind.“

Hierauf sandte nur Herr Ost eine Berichtigung ein. Er schrieb an Herrn Fliegel:

„Von Ihrem freundl. Anerbieten Gebrauch machend, möchte ich Sie bitten, die auf pag. 7 aufgeführten Randbemerkungen zu meinem Schlußvotum gef. aufzunehmen zu wollen.

Auf die sehr einseitige und tendenziöse Darstellung der Verhandlung einzutreten, halte ich für zwecklos.

Hochachtend

Bern, 27. Aug. 03.

(gez.) Dr. Ost.“

Die Zusätze des Herrn Polizei-Arztes Dr. Ost sind in dem nachstehenden Bericht wörtlich aufgenommen worden. Es sind die wenigen auf S. 30 gesperrt gedruckten Sätze.

Herr Professor Dr. Ascher lehnte dagegen die Einsendung einer Berichtigung ab, indem er den folgenden Brief sandte:

Bern, 28. VIII. 03. Physiol. Institut.

Sehr geehrter Herr!

Ich danke Ihnen für die Zusendung der Probekorrektur und komme gern Ihrem Wunsche nach, meine Meinung hierüber zu äußern. Der Text gibt meine Woten weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach getreu wieder. Die Wiedergabe der einzelnen Reden ist zu Gunsten Ihrer Anhänger erfolgt, sodaß ein ganz falsches Bild entsteht. Ich bezweifle, daß es möglich ist, durch einfache Korrektur Ihren Abdruck richtig zu stellen und sehe daher von derselben ab, unter ausdrücklichem Protest gegen die Richtigkeit Ihres Berichtes. Meines Wissens hat Herr Professor Kronecker ein Stenogramm der gehaltenen Reden aufnehmen lassen, und Sie würden sich daher an ihn als die zuständigste Stelle zu wenden haben.

Ich verbleibe

achtungsvoll

(gez.) Leon Ascher.

Durch diesen Brief wird klar bewiesen, daß es Herrn Ascher gar nicht möglich ist, eine Unrichtigkeit in unserm Berichte anzugeben. Da Herr Ascher sich so lebhaft an der Disputation beteiligte und auch in der am nächsten Tage veranstalteten Volksversammlung auf den Vortrag des Herrn Schwantje ausführlich erwiderte, so kann es ihm nicht gleichgültig sein, ob seine Reden dem Publikum richtig oder entstellt mitgeteilt werden; und ohne allen Zweifel hätte er daher, falls unser Bericht seine Reden falsch wiedergäbe, nicht die kleine Mühe gescheut, die seiner Meinung nach richtige Wiedergabe seiner Reden einzusenden. Wenn wir hierauf seine Berichtigung nicht gebührend berücksichtigt hätten, nur dann hätte Herr Ascher uns öffentlich der Einseitigkeit und der absichtlichen Entstellung zeihen können.

Es wäre ja sehr leicht, die Glaubwürdigkeit eines jeden Berichtes über irgend eine Verhandlung in den Augen des Publikums herabzusezen, falls das Publikum

1*

in einem ganz allgemein gehaltenen, aller bestimmten Angaben entbehrenden Protest Glauben schenkte. Wenn es einem Gegner so bequem gemacht würde, seinen Protest durch positive Angaben von Unrichtigkeiten zu begründen, wie Herrn Professor Ascher, der vor der Drucklegung des Berichtes die Korrekturbogen erhielt und um eventuelle Berichtigung gebeten wurde, so kann kein verständiger Mensch einem solchen Protest wie dem des Herrn Ascher Gewicht beilegen.

Geraezi erstaunlich ist aber die Antwort des Herrn Professor Dr. Kronecker. Er schrieb:

Bern, den 31. August 1903.

Herrn L. Fliegel, Zürich.

Wenn Sie den bei mir aufbewahrten stenographischen Bericht über die Diskussion im Hallerianum (vom 31. Jan. 1903) wörtlich, ohne Zusätze abzudrucken sich verpflichten, so will ich Ihnen das Manuskript zur Verfügung stellen.

Ihre dem „Tier- und Menschenfreunde“ entnommenen Korrekturbogen sende ich Ihnen mit gleicher Post zurück. Ich hatte gehofft, daß Sie im Hallerianum theoretische und vielleicht auch experimentelle Belehrung suchen würden. Ich habe mich aber überzeugt, daß Sie die wissenschaftliche experimentelle Medizin rücksichtslos vernichten wollen. Könnten Sie sich beklagen, wenn die geschulten Ärzte sich verpflichteten, keinem Feinde der Wissenschaft mehr beizustehen?

In schuldiger Achtung

(gez.) Dr. H. Kronecker.

Herr Kronecker mutet uns also zu, einen Bericht, den wir noch nie gesehen haben, „wörtlich“ und „ohne Zusätze“ abzudrucken, und damit diesen uns völlig unbekannten Bericht von vornherein als wörtlich richtig anzuerkennen! Selbst einem Freunde wird kein Schriftleiter versprechen, einen von ihm noch nicht geprüften Bericht über eine Versammlung, der er (der Schriftleiter) selber beigewohnt hat, abzudrucken, ohne nötigenfalls in einem Zusatz zu bemerken, daß nach seiner Erinnerung diese oder jene Rede einen andern Wortlaut hatte. Wie viel weniger kann ein Gegner dieses Versprechen verlangen! Warum hat Herr Kronecker denn einen stenographischen Bericht anfertigen lassen, wenn er den Gegnern den Einblick in das Stenogramm nicht ohne Weiteres gestatten will? Warum hat er den Visektionsgegnern gesagt, daß er alle ihre Veröffentlichungen mit dem Stenogramm vergleichen und nötigenfalls danach berichtigen werde, wenn er doch eine vorherige Berichtigung des Referates der Gegner ablehnt? Das Verhalten des Herrn Kronecker kann nur damit erklärt werden, daß ein Vergleich mit dem Stenogramm die Genauigkeit des nachstehenden Berichtes beweisen würde und daß Herr Kronecker lediglich deshalb, weil er diese Bestätigung

der Richtigkeit unserer Darstellung verhindern will, die Herausgabe des Stenogramms an eine völlig unerfüllbare Bedingung knüpft.

Auch aus einem Briefe des Herrn Kronecker an den Schriftleiter des „Tier- und Menschenfreundes“, Herrn Professor Dr. Paul Förster in Berlin, geht hervor, daß er überhaupt nicht die Benützung des Stenogramms gestatten will. Herr Förster hatte nämlich, sogleich als er erfahren hatte, daß Herr Kronecker in seinem Briefe an Herrn Wirz vom 5. Juli 1903 den Bericht als „parteiisch gefärbt und mit tendenziösen Zusätzen versehen“ erklärt habe, Herrn Kronecker um Einsendung einer Berichtigung für den „Tier- und Menschenfreund“ gebeten. Diese entgegenkommende Bitte hat Herr Kronecker überhaupt nicht beantwortet. Nichtsdestoweniger hat Herr Förster, als die Herausgabe eines Sonder-Abdruckes des Berichtes beschlossen worden war, Herrn Kronecker nochmals um Uebersendung des Stenogramms gebeten, um das ihn die Schweizer Bivisektionsgegner schon zwei Mal vergeblich gebeten hatten. Er wollte eben kein Mittel unversucht lassen, um einen Bericht herauszugeben, der auch von den Gegnern als „unparteiisch“ anerkannt werden müßte. Auf diese zweite Bitte lehnte Herr Kronecker die Uebersendung des Stenogramms **bedingungslos** ab. Sein Brief lautet also:

Hallerianum
Physiologisches Institut
der

Universität Bern.

Bern, 9. November 1903.

Herrn Professor Dr. Förster, Friedenau.

Sehr geehrter Herr!

Die Diskussion im physiologischen Institute hatte ich angeregt, um mit den Herren, welche bona fide den Tierchug erstreben, die Beweise zu prüfen, welche zur Verurteilung der „Bivisektion“ führen sollen.

Zu meinem Leidwesen habe ich mich überzeugt, daß die Hauptredner der Antivisektionsvereine gar nicht belehrt zu sein wünschen, sondern nur Agitationsmittel suchen.

Die Herren Redner behaupten, daß Harvey¹⁾, Haller, Charles Bell, Hyrtl, Darwin u. A. Gegner der Tieroperation seien. Ich habe den Herren gezeigt, daß diese großen Männer die Tieroperation für unentbehrlich erklärt haben²⁾, und aus Medizinerkreisen nur kleine

¹⁾ Harvey ist in der Berner Disputation nicht als Bivisektionsgegner genannt worden. Wohl aber behaupten die Bekämpfer der Bivisektion, daß seine Lehre vom Blutkreislaufe nicht das Ergebnis von Bivisektionen, sondern das anatomischer Beobachtungen war.

²⁾ Die Bivisektion haben Haller, Bell und Hyrtl wohl in jüngeren Jahren ausgeübt; später aber haben sie dieses Forschungs-Verfahren aus wissenschaftlichen Gründen als untauglich bezeichnet und aus sitlichen Gründen verabscheut. Siehe Seite 27 f. des nachstehenden Berichtes.

Geister, meistens gestrandete Existenzen, gegen die Tierexperimente eisern. „Artem non odit nisi ignarus.“ Kein Biologe kann die Untersuchung lebender Organismen für entbehrlich halten³⁾. Warum bekämpfen Sie in Ihrem Vereine nur die „wissenschaftliche Tierfolter“, warum nicht auch die unwissenschaftliche Tierfolter?⁴⁾

Nur ganz lau und nebenher missbilligen Ihre Anhänger die Jagd⁵⁾. Sie wissen sehr wohl, daß tausendmal mehr Tiere für das Vergnügen der Jäger leiden, als für die Erkenntnis⁶⁾.

³⁾ Man lese die „Aussprüche von Medizinern über Bivisektion“ (unentgeltlich zu beziehen durch den „Verein gegen die Bivisektion u. a. Tierquälerei“ in München, Leopoldstr. 42).

⁴⁾ Die Bivisektionsgegner bekämpfen, wie Herrn Kronecker schon in der Disputation durch die Vorlage von 40 verschiedenen Flugblättern bewiesen worden ist, die anderen Tierquälereien ebenso entschieden und mit ebenso großem Fleiße, wie die „wissenschaftliche“ Tierfolter. Siehe Seite 15 des nachstehenden Berichtes.

⁵⁾ Das ist nicht wahr! Durch Flugblätter der Hauptversandstelle des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Bivisektion“ ist Herr Kronecker in der Disputation bewiesen worden, daß die Bivisektionsgegner die bei der Jagd üblichen Grausamkeiten mit großem Eifer, nicht nur „nebenher“, und mit sehr scharfen Worten, nicht nur „ganz lau“ bekämpfen. Hier verweisen wir nur auf das Flugblatt „Grauenhafte Missbräuche bei der Jagd“ (unentgeltlich zu beziehen durch die genannte Hauptversandstelle, Berlin SW., Königgrätzerstraße 108), welches bereits in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet worden ist. Das Königlich Sächsische Ministerium des Innern verteilte 10000 Exemplare dieses Flugblattes; Dutzende von anderen Behörden verteilten ebenfalls eine große Anzahl an Jäger. In dem Flugblatt heißt es:

„Die täglich vorkommenden frivolen Schindereien auf der Jagd sind in jedem einzelnen Falle so schlimm wie eine Bivisektion

„Die Summe der „täglich“ dem Wilde „unnötig“ verursachten Leiden bildet einen großen Schändschatz für unser Zeitalter, das oft in anderer, minder wichtiger Beziehung so viel Humanitätsduselei produziert

„Für solche Roheiten gehörte eigentlich die Hundepettsche oder noch besser eine Ladung Schrot auf das Hinterteil, damit der betreffende Schütze am eigenen Leibe empfindet, welch eine Masse von Elend er draußen schon oft am Schauplatz seiner Tätigkeit hinterlassen hat.“

Ist das eine „ganz laue“ Missbilligung? Herr Kronecker wußte, wie gesagt, seit der Berner Disputation, daß die Bivisektionsgegner diese Greuel entschieden verwerfen. Es wurde ihm in der Disputation sogar mitgeteilt, daß kein anderer Schriftsteller mit solcher Unerschrockenheit die Verwerflichkeit der Freude am Jagen, nicht bloß der besonderen Grausamkeiten beim Jagen, nachgewiesen hat, wie es gerade der Hauptredner der Bivisektionsgegner in der Berner Disputation, Magnus Schwantje, in seiner 1897 erschienenen Broschüre „Das «edle Waidwerk» und der Luftmord“ (zu beziehen durch den „Internationalen Verein“ in Dresden; Preis 60 Pf.) getan hat. (Wir empfehlen unjern Lesern auch das Flugblatt von Schwantje: „Ist die Jagd ein edles Vergnügen?“)

Von „Unparteilichkeit“ und Wahrheitsliebe zeugt es nicht, daß Herr Kronecker Behauptungen, deren Unrichtigkeit ihm klar bewiesen worden ist, fortwährend wiederholt, ohne den Versuch zu machen, die Einwände seiner Gegner zu widerlegen.

⁶⁾ So entsetzlich auch die bei der Jagd vorkommenden Tierquälereien sind, so glauben wir doch auf Grund unserer Kenntnis physiologischer Weise, daß zum „Vergnügen der Jäger“ nicht mehr Tierquälereien verübt werden als zum Vergnügen der Bivisektoren.

Sie sagen kaum ein Wort gegen die Kastration⁷⁾, welche mindestens zehntausendmal mehr Tiere ohne Narkose ertragen müssen, als wissenschaftliche Operationen.

Ihr Ziel ist eben Beseitigung der wissenschaftlichen Medizin. Aber wenn Ihre Kinder an Diphtherie erkranken, werden Sie doch wohl das Heilserum nicht verschmähen⁸⁾.

Wo wir den Tieren Schmerzen ersparen können, tun wir es⁹⁾. Wir narkotisieren die Tiere, wie die Chirurgen die Menschen. Wir achten aber die Menschen höher als die Tiere und erlauben uns dieselben nicht nur zu opfern, weil sie gut schmecken, oder weil wir auf gute Schüsse stolz sind, sondern auch um unsere Erkenntnis zu vermehren¹⁰⁾.

Es wird hoffentlich die Civilisation einmal so weit wachsen, daß ein Arzt bestraft wird, der sich an Menschen wagt, ohne vorher Tiere operiert zu haben.

Ich halte es für zwecklos, Ihnen den stenographischen Bericht über die Diskussion im Hallerianum jetzt noch zu schicken, nachdem Sie schon in tendenziöser Weise darüber referiert haben.

Mit schuldiger Achtung

(gez.) Dr. W. Kronecker.¹¹⁾

Nach den im Vorstehenden mitgeteilten Briefen muß der Leser erkennen, daß wir uns redlich bemüht haben, unsere Gegner zur Mitarbeit an dem Berichte über die Disputation zu veranlassen, und daß die Professoren der Physiologie in Bern diese Mitarbeit sicherlich nicht abgelehnt hätten, wenn sie nachweisen könnten, daß unser Bericht in irgend einem wesentlichen Punkte unrichtig sei.

Somit hat die Disputation über die Bivisektion in Bern mit einer Niederlage der Bivisektoren geendet.

Wenn jemals ein Bivisektoren-Kollegium Veranlassung hatte, im Kampfe mit den Bivisektionsgegnern alle geistigen Kräfte anzustrengen und alle Waffen zu gebrauchen, welche ihnen ihre physiologischen und

⁷⁾ Diese Behauptung wird durch die in mehreren Hunderttausend Exemplaren verbreiteten Flugblätter Nr. 211 und 241 der genannten Hauptverhandstelle und durch Aufsätze im „Tier- und Menschenfreund“ widerlegt.

⁸⁾ Wir empfehlen Herrn Kronecker das Lesen der Schriften gegen die Serum-Therapie von Professor Dr. med. Kassowitsch (z. B. seine verschiedenen Aufsätze in den Therapeutischen Monatsheften), Professor Dr. med. Roenisch (z. B. „Arzt contra Bakteriologie“) und Professor Dr. med. Ernst Schweninger (besonders den Jahresbericht des Großherzoglichen Krankenhauses aus dem Jahre 1902), Dr. med. Costa, „Serum, Wissenschaft und Menschheit“, und anderen hervorragenden Aerzten. Die Zahl der ärztlichen Gegner der Serum-Therapie steigt von Jahr zu Jahr.

⁹⁾ Dann ist es den Bivisektoren aber oft unmöglich, den Tieren Schmerzen zu ersparen; denn laut den bivisektionschen Werken werden Tausende von Tieren in der entzündlichsten Weise ohne Betäubung gefoltert.

¹⁰⁾ Einige gute Urteile über den Erkenntnis-Trieb der Bivisektoren findet man auf S. 24 f. des nachstehenden Berichtes.

¹¹⁾ Eine Antwort auf Kronecker's Brief von Professor Dr. Paul Hörsier steht auch im „Tier- und Menschenfreund“, Jahrgang 1904, No. 4.

medizinischen Kenntnisse an die Hand geben, so hatten alle Vivisektoren an der Berner Medizinischen Fakultät diese Veranlassung, als ihr erster Professor der Physiologie, Dr. Kronecker, die Vivisektionsgegner öffentlich zu einem geistigen Wettkampfe in seine eigene Lehr- und Wirkungs-Stätte, das Physiologische Institut „Hallerianum“, gerufen hatte. Die Berner Disputation darf daher als eine Entscheidungs-Schlacht betrachtet werden, nach deren Verlauf jeder, der sich noch kein klares Urteil über die Vivisektion gebildet hat, entscheiden mag, ob die Vivisektoren oder die Vivisektionsgegner die besseren Gründe zur Verteidigung ihrer Anschauungen anführen können.

Nach dem Verlaufe der Berner Disputation möge der Leser auch beurteilen, welchen Einfluß die Gewöhnung an den Anblick der wissenschaftlichen Tierfolter auf das Gemüt und den Geist einer großen Anzahl junger Männer und junger Frauen ausübt.

Wir hoffen daher, daß die Berner Disputation viel zur Klärung der Vivisektions-Frage beitragen wird. Insbesondere hoffen wir, daß die hohen Behörden, welche für die von staatlichen Beamten in staatlichen Anstalten ausgeführten Arbeiten verantwortlich sind, ferner die politischen Volksvertreter, die Mitarbeiter an den führenden Zeitungen und die Ärzte, von welchen ja nur wenige eine rechte Kenntnis vom Wesen der Vivisektion besitzen, dieser ersten in einem Hörsaal einer Universität veranstalteten öffentlichen Disputation zwischen Vivisektoren und Vivisektionsgegnern die ihr gebührende Beachtung schenken werden.

Die von den Schweizer Vivisektionsgegner-Vereinen abgeordneten Teilnehmer an der Disputation:

Dekan J. von Bergen, Bassersdorf bei Zürich,
Dübi-Käfer, Bern,
Zahnarzt Ludwig Fliegel, Zürich,
Magnus Schwantje, Berlin,
Pfarrer a. D. Stern, Zürich,
Redakteur Hans Wirz, Zürich.



Am 10. Januar 1903 erschien in schweizerischen Tagesblättern das folgende merkwürdige „Eingesandt“: „Freunde des Tierschutzes werden eingeladen werden, einer sachlichen Diskussion über die sogenannte „Bivisektion“ im Physiologischen Institute der Universität Bern bei zuwohnen. Der Termin der Besprechung wird nach Übereinkunft des Unterzeichneten mit den Herren Präsidenten der Antivivisektions-Bvereine zu Bern und Zürich bestimmt und sodann durch Inserate in Bernischen Zeitungen bekannt gemacht werden. H. Kronecker, Direktor des Hallerianum.“

Die Veranlassung zu dieser, in der Geschichte der Tierschutzbewegung einzig dastehenden Aufforderung eines Vivisektors zu einer öffentlichen Unterredung zwischen ihm und Vivisektionsgegnern war der eifrige Kampf der schweizerischen Vivisektionsgegner gegen den Entwurf des neuen Bernischen Tierschutz-Gesetzes, welches die Vivisektion sanktionieren sollte, aber glücklicher Weise in der Volksabstimmung am 8. Februar mit 27000 gegen 15000 Stimmen verworfen worden ist. Wie aus einem in der „Berner Tagwacht“ vom 10. Januar 1903 veröffentlichten Briefe des Herrn Professor Dr. Kronecker hervorgeht, wollte dieser in der Disputation sich öffentlich gegen die, besonders gegen seine Person gerichteten schweren Beschuldigungen der Gegner des neuen Tierschutz-Gesetzes verteidigen.

Die Vivisektionsgegner nahmen die, auch brieflich an sie gerichtete Einladung des Herrn Professor Kronecker gerne an; jedoch baten sie vorher, die Unterredung nicht im Physiologischen Institute der Universität, sondern in einem beim Publikum beliebten öffentlichen Versammlungs-Saale zu veranstalten, da zu befürchten war, daß der größte Teil des Publikums eine in einem Hörsaal der Universität stattfindende Disputation für eine rein akademische, die Öffentlichkeit wenig an gehende Auseinandersetzung halten und daher derselben fern bleiben werde, während es doch der Zweck der Veranstaltung sein sollte, den weitesten Volkskreisen zu zeigen, ob die Vivisektion berechtigt sei oder nicht. Herr Professor Dr. Kronecker erklärte jedoch ganz entschieden, nur in seinem „Hallerianum“, dem Vivisektoriun der Berner Universität, mit den Vivisektionsgegnern verhandeln zu wollen.

Die Disputation fand am Abend des 31. Januar 1903 statt. Von den Vorstandsmitgliedern des Berner und des Zürcher Vivisektionsgegner-Bvereines waren erschienen: Zahnarzt Ludwig Fliegel, Dekan von Bergen, Redakteur Hans Virz, Pfarrer Stern und Düby-Käser. Ein Zufall fügte es, daß Magnus Schwantje aus Berlin, gemäß einer schon im Oktober 1902, auf dem Bundesstage der deutschen Vereine zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion in Baden-Baden, also lange vor der Einladung Kronecker's, mit Ludwig Fliegel getroffenen Verabredung, gerade in dieser Zeit eine Vortragsreise durch die Schweiz unternahm und daher an der Besprechung teilnehmen konnte. Die Befürchtungen der Vivisektionsgegner hinsichtlich des Besuches

der Versammlung erwiesen sich als richtig. Die Zuhörerschaft bestand fast ausschließlich aus jungen Studenten und Studentinnen, von welchen die Versammlung so zahlreich besucht war, wie wohl selten eine Vorlesung im Hallerianum; fast alle Plätze des Saales waren besetzt. Außer den Studenten und Studentinnen waren mehrere Medizin-Professoren und -Dozenten anwesend. Laien waren dagegen nur in sehr geringer Anzahl erschienen.

Der Redestreit währe etwa 3 Stunden. Es ist daher selbstverständlich, daß wir nicht alle Reden wiederholen können. Es seien nur die wichtigsten Punkte aus den Reden der Bivisektoren, wie der Bivisektionsgegner wiedergegeben.

Nachdem Herr Professor Dr. Kronecker der Versammlung die Bivisektionsgegner vorgestellt hatte, und Herr Polizei-Arzt Dr. Ost als Leiter der Versammlung gewählt worden war, dankte Professor Kronecker den Bivisektionsgegnern in den höflichsten Worten, daß sie ihm Gelegenheit gegeben hätten, öffentlich in seinem Hörsaal, wo er alle Mittel zum Beweise seiner Behauptungen bei der Hand habe, das Publikum über die Bivisektion, wie sie in Wirklichkeit in Bern ausgeführt werde, eingehend aufzuklären. Er sei bereit, heute Abend jede gewünschte Auskunft zu erteilen, und dadurch werde er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen widerlegen. Es sei doch auch schon von vorn herein klar, daß die Physiologen sich nicht der Grausamkeiten schuldig machen könnten, welche die Bivisektionsgegner ihnen vorwerfen; denn der Physiologe kenne das Leben der Tiere besser als jeder andere, und wer das Leben kennt, der habe auch Achtung vor dem Leben und scheue sich, es unnötig zu verleihen. Der Bivisektor stehe mit Bewunderung und Ehrfurcht vor den Wundern der Schöpfung, er betrachte alles Leben als heilig und achte das Leben des Wurmes ebenso hoch wie das des Menschen. Er bitte nun die Anwesenden, welche dieses bezweifelten, Anfragen an ihn zu richten.

Magnus Schwantje bat darauf den Professor Kronecker, zu erklären, wie er die Behauptung, daß der Bivisektor das Leben selbst des Wurmes für ebenso heilig halte wie das des Menschen, in Einklang bringen könne mit der Tatsache, daß gerade die Bivisektoren, laut ihren eigenen Berichten in medizinischen Büchern und Zeitschriften, die Herr Prof. Kronecker als Fachgelehrter doch kennen müsse, entweder zur Förderung der menschlichen Gesundheit oder zur Befriedigung der Neugier Tausende höchst qualvolle, oft Tage, Wochen, ja Monate lang andauernde Versuche an Hunden, Katzen, Pferden und andern Tieren anstellen, welche wahrscheinlich noch empfindlicher sind und nicht weniger unsere Bewunderung und unsere Schonung verdienen als die Regenwürmer.

Die Studentinnen und die Studenten begleiteten diese Anfrage mit Gebrüll und Getrampel.

Professor Kronecker drückte sich um die Beantwortung der Frage herum, indem er erklärte, daß der Mensch, selbst bei der größten Achtung vor dem Leben des Tieres, sich doch für berechtigt halten müsse Tiere zu töten und zu gebrauchen. Ein einziges Kaninchen-Paar würde, wenn keine Kaninchen getötet würden, in kurzer Zeit eine Nach-



kommenschaft von mehreren Billionen haben, und diese Billionen Kaninchen würden den Menschen keine Nahrung übrig lassen. Der Mensch stehe doch wohl noch höher als das Tier; deshalb sei der Mensch berechtigt, Tiere zu vernünftigen Zwecken zu gebrauchen, selbst wenn sie, wie bei der Vivisektion, ihr Leben dabei verlieren müßten. Man solle sich lieber gegen die grausamen, ganz unmöglichen Tierquälereien bei der Viehzucht, beim Jagen u. s. w. wenden, als gegen den Gebrauch von Tieren bei der wissenschaftlichen Forschung.

Schwantje: Ich habe Herrn Professor Dr. Kronecker gefragt, wie er die niederträchtigen Tier-Tötungen rechtfertigen könne, welche in der medizinischen Literatur tausendsach beschrieben werden, und habe zur Antwort erhalten, daß der Mensch sich manchmal in der Notwendigkeit befindet, Tiere zu töten. Ich erlaube mir daher, an Herrn Professor Kronecker nochmals die selbe Anfrage zu richten, will sie aber, um nicht wieder eine ähnliche Antwort zu erhalten, so ausdrücken: „Wie kann Herr Professor Kronecker eine Forschungsweise rechtfertigen, welche, wie die Tatsachen beweisen, zu tausendsachen Tierquälereien führen, die die mit einer schnellen Tötung verbundene Quäl um das Tausendsache übersteigen? Insbesondere: wie kann Herr Professor Dr. Kronecker mit den von ihm vorgetragenen Lehren von der Heiligkeit des Tierlebens die Verteidigung der zahlreichen vivisektionsischen Tier-Quälereien vereinigen, welche nicht, wie manchmal die Tier-Tötung, durch die Notwehr oder durch einen Notstand gerechtfertigt werden können, sondern nur die Befriedigung der albernen Neugier bezothen?“

Auch während dieser Anfrage erhebt sich Lärm unter den Studenten und den Studenten, sodaß Professor Kronecker sich genötigt sieht, sie zur Ruhe zu ermahnen, da er doch die Vivisektionsgegner aufgefordert habe, Fragen an ihn zu richten, und Herr Schwantje daher doch zu seiner Frage berechtigt gewesen sei. Diese Frage, fährt der Herr Professor fort, zeuge allerdings von völlig falschen Vorstellungen von der Vivisektion. Es sei ein großer Irrtum der Vivisektionsgegner, daß sie annehmen, die Vivisektion sei im Allgemeinen eine Tierquälerei. Die meisten Vivisektionen seien schon an sich nicht schmerhaft; bei den andern Vivisektionen würden die Tiere, wenn es sich nicht eben um die Untersuchung der Empfindungsfähigkeit handle, betäubt. Er sei bereit, durch Vorlegung von Instrumenten, Abbildungen, Büchern u. s. w. zu zeigen, was für Versuche in Bern ausgeführt würden, und er rufe seine Schüler als Zeugen dafür an, daß seine Vivisektionen keine Grausamkeiten seien. Deshalb habe er ja auch darauf bestanden, daß die heutige Diskussion im Physiologischen Institute stattfinde, damit er alle Mittel zur Erläuterung der Vivisektion: Instrumente, Zeichnungen u. s. w. bei der Hand habe. Die herrenlos umherirrenden Hunde könnten froh sein, wenn sie zur Vivisektion verwendet würden. Sie würden dann zunächst vom Ungeziefer gereinigt, erhielten ein gutes, reinliches Lager, gutes, reichliches Futter und eine schonende und richtige Behandlung. Denn der Vivisektor kenne das Leben der Tiere und verstehe daher auch, die Tiere richtig zu behandeln. Wie gut es die vivisezierten Tiere hätten,



das zeige schon die Tatsache, daß sie, wenn sie die Vivisektoren nur erblickten, ihre Freunde auf alle mögliche Weise zu erkennen gäben, von selber auf den Vivisektions-Tisch sprangen und sichtbar ihre Freunde über die Beachtung, die man ihnen während der Vivisektion schenke, zum Ausdruck brächten. Allerdings sei der Vivisektor ja manchmal gezwungen, den Tieren Schmerzen zu bereiten; aber das bedauere dann keiner so schmerzlich wie der Vivisektor selber, da ja keiner das Leben des Tieres so kenne und daher auch so schäze wie der Physiologe. Und ferner seien die schmerzhaften Eingriffe bei der Vivisektion so selten und bezweckten die Lösung so wichtiger wissenschaftlicher Probleme, daß es ganz ungerechtfertigt sei, dagegen anzukämpfen. Bei der Viehzucht, beim Jagen, beim Schlachten und bei vielen anderen Gelegenheiten kämen viel zahlreichere und viel größere Tierquälereien vor als bei der wissenschaftlichen Forschung. Das sei auch leicht begreiflich, da der Laie das Leben des Tieres nicht so kenne und nicht so schäze wie der Physiologe. Gegen die soeben genannten, wirklich verwerflichen Tierquälereien möchten die Vivisektionsgegner aber nicht kämpfen, sondern nur gegen die wissenschaftliche Forschung. Quälereien seien mit jedem Gebrauche des Tieres verbunden; so lange der Gebrauch und sogar die Tötung als berechtigt angesehen würden, solle man doch vor allem nicht der Wissenschaft das Recht zum Gebrauche des Tieres absprechen.

Hierauf hielt Schwantje eine etwa drei Viertelstunden währende Rede, in welcher er zunächst nachwies, daß Kronecker's Behauptungen von der Harmlosigkeit der Vivisektion im schroffesten Widerspruch stehen mit den eigenen Berichten der Vivisektoren in den physiologischen und medizinischen Zeitschriften und Büchern, und sodann die wichtigsten Gründe der Tierschützer gegen die Vivisektion darlegte. Besonders betonte Schwantje, daß Prof. Kronecker, der die Harmlosigkeit der Vivisektion zu beweisen sich bereit erklärt habe, doch selbst im günstigsten Falle nur beweisen könne, daß er selber keine Tierquälereien ausführe, daß er selber die Tiere betäube u. s. w., aber doch nicht bestreiten könne, daß andere Vivisektoren, laut ihren eigenen Berichten in Zeitschriften und Büchern, Täufende der empörendsten Teufeleien an den Tieren ausführen. Der Kampf gegen die Vivisektion ist doch kein Kampf speziell gegen Professor Kronecker, sondern gegen die ganze vivisektorische Forschungsweise; wenn Professor Kronecker nun in Aussicht stellt, heute Abend durch seine Bücher, Instrumente u. s. w. zu zeigen, daß seine Tierversuche harmlos seien, so muß ich diesen Beweis, als völlig zwecklos, dankend ablehnen. Ob Professor Kronecker Tiere quält oder nicht, das ist für die Beurteilung der Vivisektionsfrage völlig gleichgültig; denn die vielen aus physiologischen und medizinischen Schriften aufgedeckten Tierquälereien anderer Vivisektoren verlieren doch nicht ihre Schrecklichkeit, wenn nachgewiesen wird, daß neben diesen schändlichen Tierversuchen auch schmerzlose oder wenig schmerzhafte Tierversuche ausgeführt werden. Selbst für die Beurteilung der neuen Berner Tierschutzgesetz-Borlage, welche ja unsere heutige Disputation veranlaßt hat, ist es völlig gleichgültig, ob jetzt im Berner Physiologischen Institute Tiere gequält werden

oder nicht. Dein selbst, wenn die jetzigen Berner Physiologen jeden Missbrauch von Tieren vermeiden sollten, ist doch keine Bürgschaft dafür vorhanden, daß ihre Nachfolger und ihre Assistenten und Schüler ebenfalls keine Tierquälereien verüben werden. Wenn in allen andern Ländern der Mangel an gesetzlichen Vorschriften für die medizinische und physiologische Forschungsweise zu den abscheulichsten Tierquälereien geführt hat, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, überall, auch im Kanton Bern, Gesetze gegen Tierquälereien bei wissenschaftlichen Forschungen zu schaffen, einerlei welcher Art die Tierschutze des Herrn Professor Kronecker sind.

Von schmerzlosen Vivisektionen zu sprechen, widerspreche übrigens dem heutigen Sprachgebrauche; denn „Tier-Vivisektion“ bedeute nach dem heutigen Sprachgebrauch nicht „Tier-Versuch“, sondern „wissenschaftliche Tier-Folter“; wenigstens wendeten sich die Schriften der Vivisektionsgegner nur gegen Tier-Foltern, nicht gegen harmlose Tier-Versuche.

Mit Nachdruck wandte sich Schwantje auch gegen die Behauptung, daß die Vivisektionsgegner den vielen nicht im Dienste der Wissenschaft ausgeführten Tierquälereien gleichgültig gegenüber ständen. Er wies nach, daß alle von Kronecker als wirklich verwerthlich angeführten Tierquälereien von keinem anderen Vereine mit solchem Eifer und solchem Erfolg bekämpft werden, wie von der Hauptgeschäftsstelle des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“, ja, daß erst durch die massenhaft verbreiteten Schriften dieses Vereins die Aufmerksamkeit weiter Volkskreise auf diese Greuel hingelenkt worden ist. Er legte der Versammlung etwa 40 verschiedene Flugblätter dieses Vereins vor, in welchen alle von Professor Kronecker angeführten und noch viele andere Tierquälereien rücksichtslos bekämpft werden. Auch auf den Kongressen in Paris und in Baden-Baden sei beschlossen worden, daß jeder dem „Weltbund“ angehörende Verein gegen alle Tierquälereien, nicht bloß gegen die Vivisektion kämpfen müsse, und dem entsprechend heiße der zusammenfassende Verband „Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“.

So oft Schwantje, aus dessen Reden wir nur wenige Punkte angeführt haben, eine den Vivisektoren unangenehme Wahrheit ausgesprochen hatte, fingen etwa 200 Studenten und Studentinnen wie auf Kommando an, Lärm zu machen, sodaß der Leiter der Versammlung, Polizei-Arzt Dr. Oft, und Professor Dr. Kronecker, mehrere Male Mühe hatten, die Gesellschaft so weit zu beruhigen, daß Schwantje in seiner Rede fortfahren konnte. Das Erstaunlichste in dem Benehmen der jungen Leute aber war, daß als Schwantje aus physiologischen Zeitschriften Berichte über die schauderhaftesten Tierquälereien, wie Hautabziehen, Verbrühen lebender Tiere, Bloslegung des Rückenmarks u. s. w., vorlas, die meisten Studenten und Studentinnen in ein wieherndes Gelächter ausbrachen.

Nach Beendigung seines Vortrages wurde Schwantje von dem Leiter der Versammlung gebeten, den wichtigsten Inhalt seiner Rede in Thesen zusammenzufassen, da dadurch die Diskussion erleichtert werde.



Zu dem Vortrage Schwantje's nahm zuerst ein unbekannter Herr aus der Zuhörerschaft das Wort, welcher auf die großen Fortschritte, welche die Medizin gerade den Laien zu verdanken habe, hinwies, um zu zeigen, daß die Behauptung des Vorredners, daß der Laie sehr wohl die Fähigkeit besitze, die Tätigkeit der Mediziner zu überwachen und zu beeinflussen, durchaus berechtigt sei.

Dr. med. Ascher, Professor der Physiologie an der Verner Universität, erwidert darauf, es sei völlig ausgeschlossen, daß jemals ein Laie in der Medizin und der Physiologie mitreden könne. Schwantje's Hinweis darauf, daß auch in der Rechtspflege und in der Gesetzgebung Laien mitarbeiten, beweise nichts für die Fähigung der Laien, auch die Mediziner zu überwachen und zu beeinflussen. Denn die Rechtswissenschaft und die Politik besaßen sich mit den Dingen des täglichen Lebens, welche jedermann durch eigene Beobachtung kennen lernen könne. Die Physik, die Chemie und, in noch viel höherem Maße, die Physiologie besaßen sich aber mit der Erforschung von solchen Tatsachen, welche der Beobachtung des Laien vollständig entzogen seien. Deshalb habe es wohl schon viele Männer gegeben, welche ohne fachliche Ausbildung Großes in der Politik und in der Gesetzgebung geleistet hätten, aber noch niemals sei es vorgekommen, daß ein Laie etwas beigetragen habe zum Fortschritt der Physik, der Chemie oder gar der Physiologie und der Medizin. Deshalb dürfe man aus der Tatsache, daß die Laien die Tätigkeit mancher Fachleute günstig beeinflussen können, nicht folgern, daß das Volk auch die Mediziner und die Physiologen kritisieren dürfe, und insbesondere müsse man den Laien entschieden das Recht bestreiten, sich um die Forschungsweise der Physiologen und der Mediziner, nämlich um die Autopsie, zu kümmern.

Magnus Schwantje bestreitet ganz entschieden, daß die Dinge, welche Physik, Chemie, Physiologie und Medizin zu erforschen haben, schwieriger vom Laien zu beobachten oder aus Büchern kennen zu lernen seien, als die Tatsachen, welche der Politiker, der Gesetzgeber und der Richter genau kennen müssen, wenn sie etwas Hervorragendes leisten wollen. Um auf die sozialen Verhältnisse, auf die Gesittung der Menschheit und auf die Rechtspflege einen segensreichen Einfluß ausüben zu können, genüge es durchaus nicht, wie Herr Professor Dr. Ascher meint, das tägliche Leben, wie es sich zufällig in der Umgebung des einzelnen Menschen abspielt, zu beobachten, sondern dazu sei es nötig, genau die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Sitten in allen Ständen, die ein Mensch niemals alle durch eigene Anschauung kennen lernen könne, zu studieren; ferner aus der Geschichte zu lernen, welche Erfahrungen die früheren Staatsmänner, Politiker Sitten-Reformer u. s. w. gemacht haben, und überhaupt manche Kenntnisse zu sammeln, welche ohne fachliche Ausbildung ebenso schwer oder noch schwerer zu gewinnen sind, wie die Kenntnisse von den Verhältnissen des tierischen Körpers. Er glaube nicht, daß man durch bloße Beobachtung des täglichen Lebens z. B. gründliche national-ökonomische Kenntnisse, welche doch zum politischen Wirken



unerlässlich seien, erlangen könne. Wenn die Erlernung der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften mehr als die der andern Wissenschaften eine fachliche Ausbildung erforderte, so wäre es unerklärlich, warum zu allen Zeiten von den Richtern, den höheren Verwaltungs-Beamten und vielen anderen Ständen eine ebenso gründliche akademische Ausbildung gefordert wurde, wie von den Aerzten. In allen Wissenschaften könne ein Autodidakt nur dann etwas Tüchtiges leisten, wenn er erstens eine ungewöhnliche Begabung für die betreffende Wissenschaft besitze, und zweitens sich nicht mit persönlichen Beobachtungen begnüge, sondern auch die wissenschaftlichen Forschungen seiner Vorgänger kennen lerne. Aber trotzdem hätten alle Wissenschaften, nicht am wenigsten die Medizin, der Mitarbeit solcher ungewöhnlich befähigter Autodidakten große Förderungen zu verdanken; und trotzdem nur wenige Laien sich Urteilsfähigkeit in allen Fragen einer Wissenschaft erwerben könnten, sei es unbestreitbar, daß die sittliche Zulässigkeit der Handlungen eines Gelehrtenstandes sehr wohl von der großen Menge des Volkes beurteilt werden könne. Und die Geschichte habe bewiesen, daß jeder Stand in sittliche Entartung verfällt, wenn er nicht der Kontrolle der gesamten Menschheit unterstellt werde. Deshalb sollten auch die Mediziner nicht hochmütig die Mitwirkung der Laien an den Aufgaben ihres Standes ablehnen; besonders aber sollten sie sich nicht gegen eine sittliche Beeinflussung wehren. Die Mediziner würden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie ihre jetzige Sonder-Stellung aufzugeben; denn die so viel bejammerte Notlage des Aerzte-Standes werde vornehmlich, wenn auch nicht ausschließlich, dadurch verursacht, daß das Volk in unserer Zeit kein Zutrauen habe zu einer abgeschlossenen Priester-Kaste, welche nicht das Volk aufklärt und es nicht an allen Arbeiten der Fachgelehrten teilnehmen läßt, und weil ja tatsächlich in Folge des Mangels an öffentlicher Kontrolle der Mediziner sich eine entartete medizinische Forschungsweise entwickelt habe, welche das Volk gegen den ganzen Stand misstrauisch machen müsse. Dieses durch die heutige Stellung der Mediziner den andern Volksklassen verursachte Misstrauen weiter Volkskreise sei Schuld daran, daß so viele Leute sich jetzt lieber von irgend einem Laien als von einem Mediziner behandeln lassen. Wie Professor Ascher aber die erfolgreiche Mitwirkung von Laien in der Medizin als völlig unmöglich hinstellen und behaupten könne, noch niemals habe ein Autodidakt in der Physik, in der Chemie oder „gar“ in einem medizinischen Fache etwas Nennenswertes geleistet, das sei ihm unbegreiflich. Von den Autodidakten unter den hervorragenden Physikern falle ihm augenblicklich nur Edison ein, den doch wohl selbst Herr Professor Ascher als einen tüchtigen Gelehrten anerkennen müsse, und der sich doch als Lauf-Bursche durch Selbst-Studium ausgebildet habe. Auch Franklin sei doch ein Autodidakt gewesen. Und Professor Ascher könne doch wohl nicht leugnen, daß gerade auf die Entwicklung der Medizin eine besonders große Menge Laien, z. B. in den letzten 50 Jahren Prießnitz, Kneipp, Rikli, Mehl, Hefzing, einen außerordentlich günstigen Einfluß ausgeübt haben.

Dekan von Bergen betont gegenüber Professor Ascher, daß wir in erster Linie „Menschen“ sind und daß die Humanität verbietet, grausam zu sein. Er erzählt, wie er dazu gekommen sei, ein Gegner der Bivisektion zu werden: teils durch eigene Beobachtung bei Gelegenheit der schweizerischen Lehrerversammlung 1894 (wo entthirnte Tiere zur Schau gestellt wurden), teils durch Lektüre und Teilnahme an Tierchirurgiekongressen. Als Beispiel erwähnt er u. a. die Versuche des berühmten Prof. P. (Referat vor der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Lausanne 1893): Hunde bei 80° langsam (in circa 2 Stunden) erfrieren zu lassen, um zu konstatieren, daß in dem Ringen des Lebens mit dem Tode das Tier auch das Widerwärtigste mit Begeisterung frisst, die Temperatur des Blutes anfangs sogar steigt, nach 1½ Stunden noch normal ist, nachdem alle Glieder längst abgefroren sind, dann langsam fällt bis auf 28°, womit der Tod endlich eintritt. Da trifft zu, was Professor Hermann geschrieben: „Kein wahrer Forscher denkt bei seiner Untersuchung an die praktische Verwertung“; der praktische Nutzen (habe er im Kolleg geäußert) werde weit überschätzt. Wir aber müssen eine solche Überhebung des reinen Wissens auf Unkosten anderer noch wichtigerer Faktoren des menschlichen Geisteslebens entschieden bekämpfen. Höher, als das kalte formale Wissen, steht das Gewissen, die moralische Verpflichtung, das göttliche Gebot: „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs.“ Wie die mittelalterliche Folter, trotz einzelner Erfolge, dem Aufbruch eines humaneren Zeitalters hat weichen müssen, so wird auch diese grausame, geist- und herzlose, das Gemüt verhärtende Forschungsmethode endlich fallen müssen, denn ihr materieller und wissenschaftlicher Gewinn steht in keinem Verhältnis zu dem moralischen Schaden, den sie anrichtet. Von den Tieren soll der Mensch die Treue, die Hülfsbereitschaft, die Mutterliebe und andere edle Eigenschaften lernen, nicht aber sie in der schrecklichsten Weise quälen, um zu sehen, was für Veränderungen nach den Verstümmelungen in ihrem Körper vorgehen. Das wahre Glück des Menschen liegt in der Betätigung der Liebe und der Gerechtigkeit, nicht aber der Anhäufung eines toten Wissensstoffes.

Professor Dr. Ascher: Wie wenig der Laie in der Medizin mitreden könne, gehe auch aus den heutigen Ausführungen der anwesenden Bivisektionsgegner hervor. Schwantje habe in dem Haupt-Vortrag z. B. die Tatsache, daß derselbe Versuch auf die verschiedenen Tiergattungen verschieden wirke, als einen Beweis hingestellt, daß die Bivisektion keine sicheren Ergebnisse liefern könne. Gerade die Verschiedenheit der Wirkung derselben Versuches sei aber eine reiche Quelle der Erkenntnis. Der wissenschaftliche Forscher beruhige sich nämlich nicht mit der Feststellung der Verschiedenheit, er gehe weiter und forsche nach den Ursachen, warum z. B. manches Gift für Kaninchen unschädlich, für Hunde aber tödlich sei; und dadurch, daß er dann die physiologischen Ursachen der verschiedenen Wirkung entdecke, komme er der Lösung des Rätsels des Lebens immer näher. Diese Lösung des großen „Rätsels des Lebens“ sei aber eine der höchsten Aufgaben der Menschheit. Wenn der hochwürdige Herr an das Gewissen des

Menschen und sein ethisches Gefühl appelliert habe, so müsse er dar-gegen fragen, ob es denn nicht eine heilige Gewissens-Sache sei, dem Drange nach der Lösung des Rätsels des Lebens zu folgen, ja ob der Mensch es nicht gerade als eine religiöse Pflicht empfinden müsse, den Erkenntnis-Trieb, den die Vorsehung in unsere Brust gelegt habe, zu befriedigen, unbekümmert darum, ob durch die Erforschung des Lebens ein Nutzen für die Heilkunde oder ein anderer praktischer Nutzen erreicht werden könne. Das Leben könne aber nur am Leben-den erforscht werden; daher sei der Physiologe gezwungen, an lebenden Tieren Versuche zu machen. Und wenn er dabei Tieren Schmerzen be-reiten müsse, dann empfinde er selber das viel schmerzlicher als die Bivi-sektionsgegner, weil er, wie Professor Kronecker schon betont habe, das Leben des Tieres kenne, der Laie aber nicht. Ja, der Gedanke an die Leiden der Tiere könne das ganze Leben eines Bivisektors zu einem tragischen gestalten; aber er bringe dennoch dieses Opfer um seiner hohen Aufgabe willen. Er fordere die Bivisektionsgegner auf, ihm kurz und bündig zu antworten auf die Frage: Hat die Gottheit, die Vorsehung, dem Menschen den Erkenntnis-Trieb gegeben, damit er ihn gewaltsam unterdrücke oder damit er ihn befriedige? Das sei die wichtigste Frage in dem Streite um die Bivisektion. — Was der hoch-würdige Herr von der Humanität, von dem Mitgefühl gesagt habe, sei gewiß schön und richtig. Aber diese schönen Lehren seien Jahr-tausende hindurch gepredigt worden und hätten nicht die schrecklichsten Grausamkeiten gegen Menschen verhindern können. Erst im 19. Jahr-hundert sei der Anfang damit gemacht worden, diese Humanitätslehren auch praktisch zu befolgen; und das komme daher, weil im 19. Jahr-hundert infolge der experimentellen Forschung die Naturwissen-schaft einen höheren Aufschwung genommen und den Aberglauben, welcher an den schrecklichsten Grausamkeiten früherer Zeiten Schuld sei, verscheucht habe. Und die Bewegung, welche jetzt der Wissen-schaft eines der wichtigsten Forschungsmittel, den Tier-Versuch, rauben wolle, verfolge durchaus keine humanitären Ziele, sondern benütze das menschliche Mitgefühl mit den Tieren nur, um die wissenschaftliche Forschunglahmzulegen und dadurch wieder einen Kulturzustand her-beizuführen, in welchem die unheimliche schwarze Macht, die den Kampf gegen die Bivisektion ins Leben gerufen habe, jeden Tag unter den Menschen tausend Mal mehr Leiden anrichten würde, als die Bivi-sektion in Jahrhunderten den Tieren zufügen könne.

Die Studentinnen und die Studenten, welche den Redner schon wiederholt durch lauten Beifall unterbrochen hatten, spenden ihm am Schlusse Minuten langen, tosenden Beifall.

Redakteur Hans Witz: Wenn die Herren Bivisektoren hier die Bivisektionsgegner als die Feinde der Wissenschaft hinstellen, wolle er, gleich Herrn Dekan von Bergen, betonen, daß er gerade durch die Aussprüche vieler der hervorragendsten Männer der medizinischen Wissenschaft auf die Bivisektion aufmerksam gemacht und dann veran-laßt worden sei, gegen diese moderne Folter zu kämpfen. Herr Witz verliest Aussprüche berühmter Mediziner gegen die Bivisektion, darunter

auch die eines sehr bekannten alten Zürcher Arztes. Wenn die Herren Kronecker und Ascher diese Autoritäten widerlegen und die Geringfügigkeit der Schmerzen vivisezierter Tiere beweisen könnten, so begreife er nicht, warum sie nichts Sachliches auf die hier heute vorgelesenen Zitate aus medizinischen Schriften erwiderten. (Lärm unter den Zuhörern.) Anstatt zu widerlegen, habe aber zum Beispiel Professor Kronecker, als Schwantje einen Ausspruch des berühmten Augenarztes Professor Jacobson vorgelesen habe, mir dazwischen gerufen: „Der Jacobson ist aber ja schon lange tot!“ Nun, Herr Professor Kronecker wird auch einmal sterben — (die Studentinnen und die Studenten unterbrechen Herrn Wirz durch lauten Lärm) — und ich möchte bezweifeln, ob man Herrn Kronecker nach seinem Tode die Autorität Jacobson's zuerkennen wird. (Lauter Lärm.) Viele Bivisektoren sind übrigens kurz vor ihrem Tode zu anderen Anschauungen über die fittliche Berechtigung der Bivisektion gelangt. — Herr Professor Ascher hat gesagt, daß durch die Bivisektion die Humanität gefördert werde und daß wir der Humanität im Geheimen entgegenarbeiteten. O diese „humanen“ Bivisektoren! Sie behaupten, nur aus Mitgefühl mit den leidenden Menschen, nur aus „Humanität“ Tiere zu Tode zu martern, und dabei scheuen sie sich nicht, auch an Menschen, an Hülfe suchenden kranken Menschen, welche wegen Mangels an Geldmitteln die Polikliniken aufsuchen, Bivisektionen scheußlicher Art zu rein wissenschaftlichen Zwecken vorzunehmen.*.) Wir haben eine Menge solcher Menschen-Bivisektionen aufgedeckt; und immer weitere Volkskreise erkennen daher jetzt, welche Gefahren die Bivisektion auch für die Menschheit mit sich bringt. Auch die Arbeiterbewegung wird immer mehr für den Kampf gegen die Bivisektion gewonnen. Ich kann als Redakteur einer politischen Zeitung die sozialistische Bewegung genau beobachten und versichere Ihnen, daß man in den breiten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung immer mehr die Gemeingefährlichkeit der Bivisektion erkennt.

Magnus Schwantje: Was Herr Professor Ascher über die reaktionären, kulturstörenden Bestrebungen, welche seinen Behauptungen nach die Bivisektionsgegner im Geheimen verfolgen, gesagt hat, sind Redensarten, mit welchen Hunderte uns entgegenzuarbeiten versuchen — (Lärm) —, ohne daß ein Einziger jemals auch nur den Schatten eines Beweises für die Richtigkeit dieser schweren Beschuldigungen zu erbringen versucht hätte. Daß diese Verdächtigungen überhaupt Glauben finden können, hat seinen Grund in der geschichtlichen Entwicklung der freiheitlichen Bestrebungen**). In früheren Zeiten, besonders im

*) Eine große Anzahl von Bivisektionen an Menschen werden in dem Flugblatt „Der Mord im Dienste der Wissenschaft“, der Broschüre „Arme Leute in Krankenhäusern“ und mehreren anderen Schriften nachgewiesen. Zu beziehen sind diese Schriften — (Flugblätter gratis, Broschüren zu sehr niedrigen Preisen) — durch die auf dem Umschlage dieser Broschüre genannten Vereine. Man beachte auch die Bücher-Anzeigen auf dem Umschlage.

**) Man lese hierüber Schwantje's Schrift „Das Recht der Tieren gegenüber den Ärzten“, zu beziehen gegen Einsendung von 60 Pf. vom „Internationalen Verein z. Bek. d. wissensh. Tierfolter“, Dresden, Kranachstraße 18.

18. Jahrhundert, hat die Naturwissenschaft allerdings viel zur Hebung der Gesittung und der Volksbildung, zur Beseitigung barbarischer Grausamkeit und Ungerechtigkeit beigetragen, indem sie den religiösen Aberglauben und die religiöse Unduldsamkeit einschränkte und damit die Glaubens- und Lehr-Freiheit herstellen half. Wegen dieser Verdienste der Naturwissenschaft und weil in früheren Zeiten die religiöse Unduldsamkeit das größte Hindernis der Aufklärung und jedes Fortschrittes der Gesittung war, sind nun leider die meisten freiheitlich gesinnten Menschen in dem Vorurteil gefangen, daß ein sog. „freier naturwissenschaftlicher Forscher“, besonders ein Materialist und Atheist, immer ein Freund der Gerechtigkeit, des Fortschrittes und der Wahrheit, und nur ein Anhänger einer religiösen Weltanschauung ein Feind der Wissenschaft, der Humanität, der Freiheit und der Duldsamkeit gegen andere Anschaunungen sein könne. Das ist aber ein durch nichts begründetes Vorurteil. Der Aufschwung der Naturwissenschaft ist es nicht allein gewesen, was die freiheitliche Entwicklung der Kultur in den letzten Jahrhunderten so sehr gefördert hat; noch viel wichtiger als die naturwissenschaftliche Aufklärung ist die Unterstellung der praktischen Tätigkeit der Gelehrten-Stände unter die Kritik der Öffentlichkeit. Wenn das Volk sich nicht das Recht errungen hätte, an allen sein Wohl betreffenden Arbeiten der Fachleute teilzunehmen und sie durch die Parlamente, die Teilnahme an der Rechtspflege und durch die Presse zu beeinflussen, dann könnte auch aller Fortschritt der Naturwissenschaften wenig zum Wohl der Menschheit beitragen. Wenn die Beeinflussung durch die Öffentlichkeit fehlt, dann entwickeln sich in dem Stande der Naturforscher ganz dieselben schauerlichen Mißstände, welche früher unter den Hexenverbrennenden Theologen, unter den folternden Juristen, in den jede freiheitliche Bestrebung mit Feuer und Schwert unterdrückenden regierenden Ständen bestanden haben. Und weil heute alle anderen Stände unter einer strengen öffentlichen Kontrolle stehen, das Volk die Mediziner dagegen vertrauensvoll tun und treiben läßt, was sie wollen, so sind der Kastengeist, der Hochmut gegen die Laien, die Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, die grausamste Ausbeutung wehrloser Mitgeschöpfe, kurz: so ist alles das, was viele Leute ungerechterweise mit „Pfaffentum“ zu bezeichnen pflegen, heute viel, viel weniger bei den Theologen als gerade bei einer Sorte von „freien naturwissenschaftlichen Forschern“, nämlich den viviszierenden Physiologen und Medizinern zu finden.

Es erhebt sich jetzt ein so gewaltiger Lärm, daß Schwantje eine Zeit lang aufhören muß. Nachdem die Studentinnen und die Studenten sich ein wenig beruhigt haben, fährt er fort:

Das wird klar bewiesen durch die medizinischen und physiologischen Werke, aus welchen ich hier vorhin einige Stellen vorgelesen habe. Es ist doch auch gar kein Grund einzusehen, warum Unduldsamkeit, Kurzsichtigkeit, Kastengeist und Grausamkeit mit der freien Naturforschung unvereinbar wären, und warum der Stand der Mediziner bei völligem Mangel an öffentlicher Kontrolle nicht in die-

selbe Entartung verfallen müßte, welche sich in allen anderen Ständen einstellte, wenn sie nicht genügend überwacht würden. Gerade eine große Anzahl freiheitlich gesinnter berühmter Männer und Frauen haben sich gegen die völlige Unabhängigkeit der viviszierenden Naturforscher ausgesprochen: Voltaire, dem die freiheitliche Entwicklung der Kultur vielleicht mehr zu verdanken hat als irgend einem andern Menschen, der Philosoph Friedrich Bischofer, der Verfasser des Gedichtes „Wir haben keinen lieben Vater im Himmel“ — gewiß kein Reaktionär —, Victor Hugo, der entschiedene Demokrat, Emil Zola, gewiß auch kein Reaktionär, der radikale amerikanische Freidenker Robert Ingersoll, die freigeistig gesinnte Kämpferin für die Friedensbewegung Bertha von Suttner, der Demokrat Professor Dr. Ludwig Quidde, der verstorbenen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bruno Geiser, Redakteur der sozialistischen Unterhaltungs-Zeitschrift: „Die neue Welt“, Ferdinand Heigl, der Verfasser der bekannten Schrift „Spaziergänge eines Atheisten“, und viele andere Kämpfer für Freiheit und Fortschritt sind, bezw. waren entschiedene Vivisektionsgegner. Glauben Sie, daß diese Männer und Frauen einer verkappten Bewegung gegen den Fortschritt wahrer Wissenschaft ihre Kräfte gewidmet hätten? Eine große, sich stetig mehrende Anzahl eifriger Mitarbeiter finden die Vivisektionsgegner unter der sozialistischen Arbeiterschaft. Auch daraus geht hervor, daß die Vivisektionsgegner nicht die Dunkelmänner sind, als welche Herr Professor Ascher sie an schwärzt. Wenn Herr Professor Ascher's Verdächtigungen begründet wären, so würde er doch auch wenigstens einen Grund für seine Behauptungen angegeben haben. Das hat er aber nicht getan. Er hat einfach behauptet, ohne auch nur den Versuch eines Beweises anzustellen, und Sie haben seinen unbewiesenen Behauptungen tosenden Beifall gespendet. (Wüster Lärm unterbricht den Redner.) Ich denke aber, „wissenschaftliche Gründlichkeit“ verlangt es, nur dem Beifall zu spenden, was bewiesen worden ist. (Erneuter Lärm.) Von „wissenschaftlicher Gründlichkeit“ und „geistiger Selbständigkeit“ zeugt es wahrhaftig nicht, daß Sie schwere Beschuldigungen jubelnd beklatschen, wenn der Beschuldigte keinen einzigen Grund für seine Behauptungen angeben kann, — (wüster Lärm) — daß Sie blindlings glauben, lediglich deshalb, weil der Beschuldigte ein Universitäts-Professor ist.

Der Lärm wird jetzt so tosend, daß eine Fortführung der Rede unmöglich ist.

Schwantje fordert den Leiter der Versammlung, Polizei-Arzt Dr. Ost, auf, ihm doch Ruhe zu verschaffen, da er noch nicht auf alle Behauptungen Professor Dr. Ascher's geantwortet habe.

Polizei-Arzt Dr. Ost erwidert, er bedaure auch, daß es zu solchen Lärm-Szenen gekommen sei, müsse aber gestehen, daß er ebenfalls von einer weiteren Fortsetzung der Diskussion sich keinen Erfolg verspreche. Die Zeit sei schon weit vorgerückt, und es seien noch nicht die Thesen vorgelesen und besprochen worden.

Schwantje verzichtet daher einstweilen auf's Wort, da er hoffe, bei der Besprechung der Thesen Gelegenheit zu finden, auf die noch

nicht widerlegten Behauptungen Ascher's zu antworten. Die Thesen habe er noch nicht zu Ende schreiben können, da er sich ja immer an der Diskussion beteiligt habe. Man möge noch einige Minuten darauf warten.

Ludwig Fliegel bittet Professor Kronecker, in der Zwischenzeit seine Meinung über die Wirkung des Kurare zu sagen, da er behauptet habe, die Tiere seien während der Vivisektion meistens betäubt, während in vielen Berichten der Vivisektoren stehe, die Tiere seien mit Kurare vergiftet, also nur bewegungslos, nicht bewußtlos gemacht worden.

Ferner erklärt Fliegel, daß er in der Lage sei, wenn ihm nachher Zeit dazu übrig bleiben sollte, aus Schriften von Berner Vivisektoren nachzuweisen, daß in Bern sehr viel und auf grausame Weise vivisectiert werde. Er halte es für wichtig, dies besonders zu erwähnen, da die Vorredner unterlassen hätten, das zu betonen.

Professor Dr. Kronecker: Die Wirkung des Kurare werde von den Vivisektionsgegnern gewaltig übertrieben. Das Kurare bewirke keine Erhöhung, sondern eine, wenn auch nur geringe Schwächung der Empfindung, wie die Versuche eines Studenten am eigenen Leibe bewiesen hätten. Auch unterließen die Vivisektionsgegner zu bemerken, daß den kurarisierten Tieren außer dem Lähmungsgift meist auch ein Betäubungsmittel eingespritzt worden sei. Und drittens würde das Kurare gar nicht so oft angewendet, wie die Vivisektionsgegner behaupten; in der Regel würden nur Tier-Gattungen, welche auch in der Narkose heftige Bewegungen machen, mit Kurare gelähmt, und zwar nachdem sie schon betäubt seien.

Magnus Schwantje: Der einzige Zweck, den das Einspritzen des Kurare hat, ist aber doch der, das Tier bewegungslos zu machen?

Professor Dr. Kronecker: Ja.

Magnus Schwantje: Dann verstehe ich nicht, warum man behauptet, auch betäubte Tiere zu kurarisiern; denn ein bewußtloses und unempfindliches Tier macht doch keine Bewegungen, wenigstens keine, die man nicht durch Anbinden verhüten könnte.

Professor Dr. Kronecker: Das sei eben eine laienhafte Auffassung, zu glauben, daß betäubte Tiere nicht durch Bewegungen und Schreie auf Verletzungen reagierten. Manche Tiergattungen antworteten in der Betäubung heftiger auf Verletzungen als im unbe- täubten Zustande. Ein Kaninchen z. B. sei im normalen Zustande sehr wenig empfindungsfähig; man könne ihm ein Stück von den Ohren abschneiden, ohne daß es Schmerz äußere; nur bei sehr schmerzhafsten Eingriffen stoße es einen Schrei aus. Wenn es aber betäubt worden sei, so fange es schon an laut zu schreien, wenn man es nur bei der Haut ansaffe, und äußere auch durch Bewegungen seine Schmerzen viel heftiger als sonst.

Magnus Schwantje: Wenn ein Tier nach Einspritzung von Stoffen, welche den Menschen bewußtlos oder wenigstens unempfindlich machen, schon bei geringfügigen Verletzungen heftigere Schmerzen-Ausßerungen macht als sonst, so folge daraus, daß diese

Stoffe, welche den Menschen betäuben, dieses Tier nicht betäuben, sondern seine Schmerzempfindungs-Fähigkeit verfeinere. Ein Tier, welches schon nach dem Anfassen der Haut laut schreit, obwohl sein Schrei im normalen Zustand immer ein Ausdruck sehr großen Schmerzes ist, ein solches Tier sei doch nicht bewusstlos und unempfindlich.

Professor Dr. Ascher: Da heute nur noch die Vorlesung und Besprechung der Thesen bevorstehe, wolle er zum Schlusse noch festnageln, daß die Bivisektionsgegner auf eine wichtige Frage, die den Kern der ganzen Bivisektionsfrage berühre, absichtlich, trotz seiner dringenden Aufforderung nicht eingegangen seien. Er habe die Bivisektionsgegner gebeten, ihm zu erklären, ob sie es für fittlich hielten, den Erkenntnistrieb, den eine höhere Macht, sagen wir die Gottheit, in unsere Brust gelegt habe, zu unterdrücken; er habe ausdrücklich bemerkt, daß er dieses für die Kernfrage in dem Streite um die Bivisektion halte; aber trotzdem hätten die Bivisektionsgegner kein Wort auf diese Hauptfrage geantwortet. Mit Befriedigung stelle er das hiermit fest.

Mit tosendem Beifall dankt ihm die siegesbereitschte Menge. Schwantje aber ruft dazwischen:

Sie haben mich ja niedergeschrieen, als ich diese Kernfrage beantworten wollte! Niederschreien ist ja hier heute Abend das einzige „wissenschaftliche Beweisverfahren“ der Bivisektionsfreunde. Unter all den vielen anwesenden Jüngerinnen und Jüngern der Bivisektion hat nicht eine einzige Person etwas auf die Darlegungen der Bivisektionsgegner erwidert; dennoch haben sich die meisten für berechtigt gehalten, unsere Reden durch Trampeln, Schreien und Pfeifen zu stören. Das ist keine wissenschaftliche Bekämpfung. — Ich beabsichtigte, wie gesagt, gelegentlich der Besprechung der Thesen auf Herrn Professor Ascher's Ausführungen über die Berechtigung des Erkenntnistriebes zu antworten. Da nun aber Herr Professor Ascher aus meinem vorläufigen Verzicht auf die Fortsetzung meiner Rede eine schmähliche Niederlage ableitet, habe ich das Recht, sogleich noch einmal das Wort zur Fortsetzung meines Vortrages zu verlangen.

Die Zuhörerschaft hat sich allmählig beruhigt, und Schwantje erhält das Wort. Er sagt Folgendes:

Auch ich bin der Meinung, daß es Erkenntnisse gibt, die zu den höchsten Gütern, welche ein Mensch besitzen kann, gehören, trotzdem sie uns gar keinen äußeren Vorteil bringen, und trotzdem sie uns gar keine Anleitung zum moralischen Handeln geben. Aber wenn auch der Wert einer Erkenntnis unabhängig ist von ihrer praktischen Verwertbarkeit und auch von ihrer moralischen Beeinflussung des Menschen, so folgt daraus doch nicht, daß man, wenn es möglich wäre, solche Erkenntnisse auf unmoralische Weise, d. h. durch die Verlehung der Rechte anderer Wesen, z. B. durch Tierquälereien erwerben dürfe. Ein normal veranlagter Mensch hat doch außer dem Erkenntnistrieb auch Gemüt, Gerechtigkeits-Sinn und Mitleid, welche ihm die Erwerbung von Kenntnissen auf Kosten anderer Wesen verbieten. (Der Lärm fängt an sich wieder zu erheben.) Die Erkenntnisse, die schon an sich



Wert haben, sind außerdem solche, daß sie gar nicht durch Tierquälereien erworben werden können. Die Physiologen, welche ihre Bivisektion mit dem Sahe vom Selbstzwecke der Erkenntnis rechtfertigen wollen, reden so, als ob jede Erkenntnis schon ihren Wert in sich selber trüge. Aber wenn es auch philosophische Erkenntnisse und künstlerische Betrachtungen gibt, welche unser ganzes Leben und die ganze Welt im rechten Lichte zeigen, welche unser ganzes Leben auf eine höhere Stufe heben, und welche daher einen viel höheren Wert haben als die Förderung unserer Gesundheit oder irgend ein anderer materieller Nutzen; so ist damit doch nicht gesagt, daß jede physiologische Entdeckung, auch wenn sie gar keine philosophische Bedeutung hat, ebenfalls schon ihrer selbst wegen wertvoll sei, einerlei ob sie praktisch verwertet werden kann oder nicht. „Dem Rätsel des Lebens näher zu kommen“ gehört allerdings zum höchsten Glücke des Menschen; aber die Lösung des „Rätsels des Lebens“, von dem die großen Weisen und Künstler sprechen, ist eine Aufgabe der Philosophie und der Kunst, nicht der Physiologie. Wer, wie Herr Professor Dr. Ascher, das „Rätsel des Lebens“ zu erforschen glaubt, wenn er untersucht, warum ein Hund ein Gift verdauen kann, ein Kaninchen aber nicht, der hat überhaupt nicht die Fähigkeit, — (lauter Lärm) — zu verstehen, was die großen Weisen mit dem „Rätsel des Lebens“ meinen. Wer der Kenntnis der verschiedenen Giftwirkungen einen von der Verwertbarkeit für die Heilkunde unabhängigen Wert beimisst, der hat die Glocken läuten hören vom „Selbstzweck der Erkenntnis“, ohne verstehen zu können, worin der Wert der an sich wertvollen Erkenntnisse besteht, und welche Erkenntnisse an sich wertvoll sind und welche nicht. (Während dieses Sahes hat sich ein furchtbarer Lärm erhoben.) Sie fangen, wie zu erwarten war, wieder an zu lärmten; es kann aber doch kein für solche Fragen Verständnis besitzender Mensch bestreiten, daß rein physiologische Kenntnisse nicht ihrer selbst wegen Wert haben, und daß man überhaupt nicht um Kenntnisse zu sammeln, unschuldige, wehrlose Tiere quälen darf. Wenn es berechtigt wäre, Tiere zu quälen, um zu erforschen, warum ein Hund, aber nicht ein Kaninchen ein bestimmtes Gift verdauen kann, dann dürfte ja auch jeder Schuljunge Hühnern Schwanzfedern ausreißen und seinen Erziehern, die ihm eine gehörige Tracht Prügel dafür geben wollen, entgegenhalten, er sei zu diesen Tierquälereien berechtigt, weil sein „naturwissenschaftlicher Erkenntnis-Trieb“ ihn dränge, an dem Gegecker der Hühner zu erforschen, ob das Schwanzfedern-Ausriupfen wehtue; das gehöre mit zur Lösung des „Rätsels des Lebens“. (Lauter Lärm, Rufe: „Schluß!“, Gelächter.) Für die Lösung des „Rätsels des Lebens“ sind die Vergiftungen von Hunden und Kaninchen ebenso vollständig gleichgültig wie das Ausreißen der Hühnerfedern und das Belauschen des Hühner-Gegeckers. (Wüster Lärm.)

Dr. med. Gehrig: Es sei eigentlich völlig überflüssig, daß auch er heute Abend etwas zu Gunsten der Bivisektion sage, nachdem die beiden berufensten Männer in Bern, die beiden Professoren der Physiologie, schon so vortrefflich die Behauptungen der Gegner zurückgewiesen hätten. Lediglich damit wenigstens Einer aus der Zuhörerschaft das Wort zur

Verteidigung der Vivisektion nehme, wolle er aber doch einige Worte sagen, obwohl er wisse, daß er nichts Wichtiges mehr sagen könne, wenn zwei solche Männer wie die Herren Professoren Kronecker und Ascher schon geredet hätten. Wie wenig der Laie berechtigt sei, sich um Dinge zu kümmern, die er nicht verstehe, zeige die heutige Diskussion. Die Vivisektionsgegner hätten medizinische Autoritäten als Vivisektionsgegner anführen wollen, hätten aber nur Leute genannt, die bei den Kupfusichern vielleicht sehr angesehen, den wissenschaftlich gebildeten Medizinern aber völlig unbekannt seien*). — Die Vivisektionsgegner hätten aus den Widersprüchen in den Anschaunungen der verschiedenen Vivisektoren gefolgert, daß die Vivisektion verboten werden müsse. Was folge aber tatsächlich daraus, daß die einzelnen Gelehrten einander widersprechen? Daraus folge nur, daß noch nicht genug viviseziert werde. „Wir müssen mehr vivisezieren, viel, viel mehr vivisezieren als bisher!“ (Lauter Beifall.) Nur durch Vermehrung des Vivisezierens könnten die Widersprüche der Physiologen mit einander beseitigt werden. Dr. Gehrig fordert die Anwesenden auf, immer recht fleißig zu vivisezieren; die Studentinnen und die Studenten geben durch jubelnden Beifall zu erkennen, daß sie dieser Aufforderung nachkommen wollen. Dr. Gehrig erzählt, daß er sich an Kaninchen die Tracheotomie (den Luftröhrenschnitt) eingeübt habe und infolgedessen jetzt an Diphtherie erkrankte Kinder durch die Tracheotomie vom Tode retten könne**). Wenn aber die Vivisektionsgegner so sportslustig seien, daß sie unter allen Umständen einen Sport ausüben wollten, dann empfiehle er ihnen, lieber irgend eine Leibesübung zu pflegen; das sei ein gesünderer Sport als die Bekämpfung der Wissenschaft. (Lauter Beifall.)

Hierauf werden die Thesen Schwantje's von Professor Dr. Kronecker vorgelesen und von ihm sogleich beantwortet. Schwantje fand leider keine Zeit, die Thesen noch einmal aufzuschreiben; dieselben sagten in kurzen Sätzen, daß jede Tierfolter, einerlei ob sie nützlich ist oder nicht, verwerflich sei, und daß die Vivisektion tatsächlich keinen Nutzen, oder wenigstens mehr Schaden als Nutzen bringe.

Was Professor Kronecker darauf erwiderte, war zum größten Teile beinahe wörtlich dasselbe, was er schon beim Beginn der Diskussion gesagt hatte und was die Vivisektionsgegner durch Vorlesung von Stellen aus physiologischen Büchern schon so gründlich widerlegt hatten. Wir wollen uns daher damit begnügen, nur einige Zwiespräche aus der Besprechung der Thesen hier mitzuteilen.

Professor Dr. Kronecker behauptete, daß die von den Vivisektionsgegnern als berühmte Mediziner angeführten Männer zum

*) Dieser Doktor der Medizin kennt also nicht Hyrtl, Johannes Müller, Rokitanski, Pirogov, Charles Bell, Lavoisier-Tait, Charcot, Niemeier, Zatobjón und viele andere berühmte medizinische Gelehrte, ferner nicht die sogenannten „Laien“ Priesnitz, Kneipp, Hilti, Hessing u. v. a. Der Berichterstatter.

**) Warum ist Herr Dr. Gehrig denn Arzt geworden, wenn er dazu so unbefähigt ist, daß er die Tracheotomie mir durch Übungen am lebenden Kaninchen erlernen könnte?

Der Berichterstatter.

größten Teil gänzlich unbekannte Größen seien. Die wirklich berühmten Mediziner, welche sich gelegentlich einmal gegen die Vivisektion ausgesprochen hätten, z. B. Haller, Bell und Hyrtl, seien selber große Vivisektoren gewesen, hätten also ihren eigenen Worten entgegengehandelt. Auch Darwin werde zuweilen als ein Gegner der Vivisektion angeführt. Er (Kronecker) besitze aber die Photographie eines von Darwin eigenhändig geschriebenen Briefes, worin dieser die Vivisektion als für die wissenschaftliche Forschung unentbehrlich erklärt*). Wiederholt sei heute Abend Haller als Vivisektionsgegner genannt worden. Man höre aber, was dieser große Mann über die Vivisektion gesagt habe. Professor Kronecker liest einige Stellen aus Haller's Werken vor, welche die Vivisektion verteidigen.

Magnus Schwantje: Was sagen denn diese Aussprüche Haller's gegen das, was ich über Haller als späteren Vivisektionsgegner mitgeteilt habe? Ich habe doch selber ausdrücklich betont, daß Haller in seinen jüngeren Jahren sehr viel viviseziert und die Vivisektion verteidigt hat, daß er aber später diese Forschungsweise als eine schwere sittliche Verirrung erkannt und die letzten Jahre in tiefer Schwermut verlebt hat aus Neue darüber, daß er so viele unschuldige Mitgeschöpfe zu Tode gemartert hatte.

Professor Dr. Kronecker: Das ist aber ein großer Irrtum, daß Sie glauben, Haller sei deshalb schwerküttig geworden, weil er viviseziert hatte; er ist schwerküttig geworden, weil er eine kranke Niere hatte. (Beispiel.) Ein nierenfunker Mensch werde oftmals trübsinnig, und komme dann leicht auf allerlei sonderbare Gedanken und Selbstanklagen. Daher möge Haller allerdings in seiner Krankheit wohl auch auf den Gedanken gekommen sein, daß seine Schwermut der Neue über die Vivisektion entspringe; so ein nierenfunker alter Mann sei aber nicht mehr so ernst zu nehmen wie derselbe Mann in der Zeit seiner höchsten geistigen Leistungsfähigkeit.

Magnus Schwantje: Aber mehrere andere Mediziner, welche früher selber vivisezieren, z. B. Hyrtl, Bell und Lawson-Tait, waren doch noch gar nicht sehr alt, als sie in den Kampf gegen die Vivisektion eintraten. Und gerade daß manche Mediziner, die sich gegen die Vivisektion aussprachen, früher selber vivisezieren, gibt den Urteilen dieser Männer gegen die Vivisektion ein doppelt schweres, nicht ein geringeres Gewicht. Denn das beweist, daß ihre eigene praktische Erfahrung sie zu Gegnern der Vivisektion gemacht hat; und wenn Männer, welche durch den Kampf

*) Mit dem unter sich nicht ganz übereinstimmenden Aussagen Darwin's steht es so: Er hat sich mit Entschiedenheit für den Schutz der Tiere ausgesprochen. Was die Vivisektion betrifft, so antwortete er auf die Frage des parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses, welches seine Ansicht über die Frage sei, ob ein schmerzhafter Versuch ohne Belästigungsmittel gemacht werden dürfe, wenn er mit solchen gemacht werden könne, oder kurz, ob man einem Tiere eine nicht ganz notwendige Pein zufügen dürfe, also: "Das verdient Verachtung und Abscheu". (Report vom 3. November 1875, § 4672). Später urteilte er über die Vivisektion, als ob manche Vivisektionen berechtigt wären, und äußerte nach der Annahme des englischen Gesetzes zur Einschränkung der Vivisektion in einem Briefe Freunde darüber, daß dieses Gesetz nicht jede Vivisektion verbietet.



gegen die Vivisektion eingestehen, daß sie selber in jüngeren Jahren einen schweren fittlichen und wissenschaftlichen Fehlritt begangen haben, da sie damals selber viviseziert haben, sich dennoch gedrungen fühlen, gegen die Vivisektion zu kämpfen, so müssen die Gründe doppelt wichtige sein.

Professor Dr. Kronecker: Ahjo!

Dann fängt Professor Kronecker wieder an davon zu sprechen, daß der Vivisektor so ein verständnisvolles Mitgefühl mit den Tieren besitze, daß er aber zuweilen sein Gewissen unterdrücken müsse, um seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Ludwig Fliegel: Es ist nicht geraten, etwas gegen das Gewissen zu tun!

Professor Dr. Kronecker (fast wörtlich): Ach Gott, man muß sehr oft sein Gewissen unterdrücken, um den Anforderungen irgend eines Berufes zu genügen. Das ist nun einmal so im Leben, daß wir manches tun müssen, wogegen das ethische Gefühl und das Gewissen sich sträuben. Wenn alle Stände zuweilen gegen das Gewissen handeln dürfen, warum soll denn gerade der Physiologe nicht auch zuweilen das Gewissen unterdrücken dürfen!*)

Am Schlusse lud Professor Kronecker die Vivisektionsgegner ein, ihn gelegentlich einmal in seinem Laboratorium aufzusuchen, damit sie sehen könnten, daß seine Vivisektionen gar nicht so schlimm seien.

Ludwig Fliegel erklärt, daß er vielleicht einmal dieser Einladung folgen werde, aber nur unter der Bedingung, daß er ohne jede vorherige Anmeldung in's Laboratorium eintreten dürfe.

Ferner bat Herr Professor Dr. Kronecker die Vivisektionsgegner, das Toben der Studentinnen und der Studenten wegen des jugendlichen Alters und des wissenschaftlichen Eifers derselben zu entschuldigen.

Magnus Schwantje bittet, ihm, als dem Haupt-Vortragenden, noch ein kurzes Schlusswort zu gestatten, welches ihm gewährt wird. Er spricht:

Ich fühle mich noch gedrungen, Ihnen kurz die Eindrücke zu schildern, welche der Verlauf dieser Disputation auf mich gemacht hat. Der stärkste Eindruck, den ich hier bekommen habe, ist der, daß mir zu Mute ist wie einem musikalisch begabten Menschen, der einer Gesellschaft von absolut unmusikalischen die Wirkung der Musik begreiflich machen soll. Ebenso wie es vollständig unmöglich ist, einem unmusikalischen Menschen durch Schilderungen der Eindrücke der Musik das Verständnis für Musik beizubringen, weil ihm das musikalische Gehör fehlt, das Organ, mit dem allein man die Musik aufnehmen kann, so ist es auch vollständig unmöglich, der Mehrzahl von Ihnen das Gefühl verständlich zu machen, welches uns treibt gegen die Vivisektion zu kämpfen; denn Ihnen fehlen vollständig die seelischen Fähigkeiten, deren Besitz eine unerlässliche Voraussetzung ist, um dieses Gefühl sich über-

*) Ähnliche moralische Anschauungen hat Professor Dr. Kronecker auch in seiner Rektorats-Rede vom Jahre 1894 ausgedrückt, woraus in der Monatsschrift „Der Tier- und Menschenfreund“, Jahrgang 1903, Nr. 5, einige Stellen abgedruckt sind.



haupt vorstellen zu können. (Gelächter.) Wie dem unmusikalischen das Gehör, so fehlen ihren Seelen entweder infolge eines angeborenen Defektes oder infolge der Beschäftigung mit der Vivisektion vollständig das Mitleid, das Gerechtigkeits-Gefühl und das Verständnis für das Leben des Tieres. (Gebrüll und Gelächter.) Herr Professor Dr. Kronecker hat mit Ergriffenheit von den Leiden mancher vivisizierter Tiere gesprochen; Herr Professor Dr. Ascher hat sogar gesagt, das Leben des Vivisektors könne zu einem „tragischen“ werden durch den Gedanken an die Leiden der Tiere. Sie aber, meine Damen und Herren, Sie haben, obwohl Sie zum größten Teil in einem jugendlichen Alter stehen, in welchem man noch am meisten idealer Regungen fähig ist, Sie haben ein wiherndes Gefüher angestimmt, als hier heute Abend die schaustücklichsten Tierquälereien, wie z. B. das Verbrennen, das Verbrühen, das Enthäuten, das Zerschneiden lebender Tiere, aus den eigenen Schriften der Vivisektoren mitgeteilt wurden. Da ist eine Verständigung zwischen uns ausgeschlossen.

Zweitens hat der Eindruck, den die heutige Versammlung auf mich gemacht hat, wieder meine Anschauung bestätigt, daß eine ungeheure Klüft besteht zwischen dem heutigen Rechts- und Sittlichkeits-Empfinden des ärztlichen Standes und dem der übrigen Menschheit. (Gebrüll und Gelächter.) Ich kann mit einiger Bestimmtheit darüber urteilen, welchen Eindruck auf die meisten Menschen die Mitteilung von Beispielen aus der vivisektorischen Praxis macht; denn ich habe schon etwa 50 Vorträge über Vivisektion vor Angehörigen aller Volkskreise gehalten. Stets war die Mehrheit der Zuhörer ergriffen von der ungeheuren Menge von Dual, welche die Vivisektion erzeugt; noch nie habe ich bis heute erlebt, daß auch nur einer meiner Zuhörer zu lichern angesangen hätte, wenn er hörte, daß Tieren z. B. die ganze Haut vom lebendigen Leibe abgezogen wird. Der heutige Abend zeigt also wieder, daß die meisten Ärzte, allerdings nicht alle, ein anderes sittliches Gefühl besitzen, als die meisten anderen Menschen. Ob aber diese Sonderstellung des ärztlichen Standes nicht den Ärzten selber den größten Schaden bringt, ob sich nicht zahlreiche Kranke mißtrauisch abwenden von einem Stande, der dem sittlichen Empfinden der meisten übrigen Menschen vollständig verständnislos gegenübersteht, — (Gebrüll und Gelächter) — das werden Sie bald an Ihrem eigenen Leibe erfahren, wenn Sie erst praktische Ärzte und Ärztinnen geworden sein werden.

Drittens hat mir Ihr Benehmen bewiesen, daß Sie selber sehr wohl unsere geistige Überlegenheit einsehen. (Lauter Lärm.) Wir sind hier die Gäste der Universität; Herr Professor Dr. Kronecker hat uns aufgefordert, hierher zu kommen und hier unsere Anschauungen über die Vivisektion vorzutragen. Und ich zweifle nicht daran, daß Herr Professor Dr. Kronecker uns bestätigen wird, daß wir unser Gastrrecht nicht verlegt haben, daß wir in durchaus ruhigem Tone unsere Gründe zur Bekämpfung der Vivisektion auseinandergesetzt, daß wir nichts gesagt, was nicht zur Sache gehört, daß wir keine Behauptung ausgesprochen haben, die es verdient hätte, durch Gebrüll zurückgewiesen zu werden. (Professor

Dr. Kronecker nicht zustimmend.) Wie aber haben Sie unsere rein sachlichen Vorträge zu widerlegen versucht? Mit Ausnahme des Herrn Dr. Gehrig, der am Schlusse einige Worte zu Gunsten der Vivisektion gesagt hat, hat nicht eine Einzige und nicht ein Einziger von Ihnen gewagt, seine gegenteilige Meinung in öffentlicher Rede vorzutragen; dagegen zu brüllen, zu heulen, zu trampeln und zu pfeifen, dazu haben Sie Mut gehabt! Darin liegt das unumwundene Eingeständnis, daß Sie uns nicht widerlegen können. (Lauter Lärm.) Denn wer seine Gegner mit geistigen Waffen bekämpfen zu können glaubt, der wird doch diese geistigen Waffen anwenden, und es ver- schmähen, durch Brüllen, Trampeln und Pfeifen die Stimme des Gegners unverständlich zu machen. Niederbrüllen ist kein „wissenschaftliches Beweisverfahren“; brüllen kann jede Kuh.

Der Lärm ist so laut geworden, daß die letzten Worte des Redners nur noch in der Nähe gehört werden können.

Polizei-Arzt Dr. Ost sagt in seinem Schluß-Wort, er hätte auch gewünscht, daß die Versammlung etwas weniger laut verlaufen wäre; er hoffe aber, daß die Vivisektionsgegner das Lärm milde beurteilen würden, da die Studenten meist von einem solchen Eifer für die Wissenschaft erfüllt seien, daß sie leicht jeden Angriff gegen ein so wichtiges wissenschaftliches Forschungs-Berfahren als eine Befleidigung der Wissenschaft auffassen. Er müsse auch gestehen, daß die Reden der Vivisektionsgegner durchaus keinen überzeugenden Eindruck auf ihn gemacht hätten; insbesondere die Behauptung, daß die Vivisektion verrohend wirke, müsse entschieden zurückgewiesen werden. Die Vivisektion wirke nicht mehr und nicht weniger verrohend als jeder operative Eingriff überhaupt. Zielbewußtes, entschlossenes chirurgisches Handeln könne doch niemals als Gefühls- rohheit des Operateurs ausgelegt werden. Das Publikum möge doch die Ärzte in ihrer Tätigkeit am Krankenbett und in der Sprech- stunde beobachten und sich dann die Frage vorlegen, ob sie verroht seien.*.) Er selber habe als Student auch vivisziert, könne aber sagen, daß er gar keine verrohende Wirkung auf sich bemerkt habe.**) Dagegen habe er beim Vivisezieren sehr viel gelernt; denn was er in den Lehrbüchern gelesen habe, das habe er viel schwerer begreifen und viel schwerer seinem Gedächtnisse einprägen können als das, was er am lebendigen Tiere gesehen habe.***) Die Physiologie und ebenso die praktische Chirurgie sei für Unterrichtszwecke auf Demonstrationen und Studium am lebenden Wesen angewiesen.

Hierauf schloß er die Versammlung, kurz nach 11 Uhr.

*) Das Publikum urteilt aber über das Benehmen der meisten heutigen Ärzte gegenüber den Insassen der Polikliniken und den Angehörigen der Krankenanstalten ganz anders, als Herr Polizei-Arzt Dr. Ost zu glauben scheint.

**) Es ist ein psychologisches Gesetz, daß man eine allmäßige Änderung der Gefühlsweise an sich selber sehr schwer wahrnehmen kann.

***) Aber, Herr Dr. Ost, man darf doch nicht Tiere quälen, um sich selber eine geistige Anstrengung zu ersparen.

Herr Professor Dr. Kronecker dankte den Bivisektionsgegnern nach der Versammlung nochmals persönlich in freundlichen Worten für die Bereitwilligkeit, an einer solchen in der Universität stattfindenden Disputation teilzunehmen, sprach sein Bedauern über das Lärmen seiner Schüler aus und lud die Bivisektionsgegner nochmals ein, sich gelegentlich in seinem Laboratorium von ihm erklären zu lassen, welche Versuche an Tieren er mache und welche Zwecke er dabei verfolge.

Am nächsten Tage fanden im Kanton Bern zwei Versammlungen mit Vorträgen von Schwantje gegen die Bivisektion statt, die eine Nachmittags in Burgdorf, die andere Abends in Bern.

Über die erste Versammlung veröffentlichte der Berner „Bund“ das folgende Telegramm:

Burgdorf, 1. Februar 1903. Die am Sonntag nachmittag im „Hotel Bahnhof“ dahier von den Vereinen gegen Bivisektion in Bern und Zürich einberufene öffentliche Versammlung hat nach einem vorzüchlichen Referat des Herrn Magnus Schwantje und nach eingehender Diskussion einstimmig beschlossen, dem Berner Volk das am nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangende Tierschutz-Gesetz zur Verwerfung zu empfehlen. Man fand allgemein, daß in dieser Gesetzes-Vorlage der Bivisektion allzugroße Zugeständnisse gemacht worden seien.

An den Vortrag in Bern schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Professor Dr. Ascher war nebst vielen Studentinnen und Studenten erschienen und behauptete nach dem Vortrage, daß Schwantje's Berichte alle tendenziös entstellt seien, daß der Bivisektion die größten Fortschritte in der Medizin zu verdanken seien, u. s. w.

Hierauf nahm Ludwig Fliegel das Wort. Vor dem Beginn des Vortrages hatte er in einem persönlichen Gespräch mit Professor Ascher anlässlich der Verteilung von Flugblättern mit Bildern bemerkt, daß es doch eine entsetzliche Quälerei sei, verwundete Tiere über Nacht so aufgespannt und festgezthaubt zu lassen, worauf Professor Ascher antwortete, daß komme gar nicht vor, daß vivisizierte Tiere aufgespannt blieben. In der Diskussion las nun Ludwig Fliegel mehrere Stellen aus medizinischen Zeitschriften vor, in welchen Bivisektoren selber berichten, daß sie Tiere nach Ausführung der qualvollsten Versuche gefesselt liegen lassen, um am andern Tage weitere Versuche zu machen oder die Wirkung der bisherigen Torturen zu beobachten. Dann wandte sich Fliegel an Professor Ascher mit den Worten: So, Herr Professor, wagen Sie es auch jetzt noch zu behaupten, daß solche Schenflichkeiten gar nicht vorkommen? Und würden Sie etwa solche Versuche auch dann gutheissen, wenn Sie selber das Versuchs-Objekt sein sollten? Ich möchte einmal Ihr Gesicht sehen und Ihre Antwort hören, wenn Sie nur eine einzige Nacht in den fürchterlichsten Quälern gefesselt auf dem Holzblock durchwacht hätten und man Sie dann losbände und fragte, ob die Bivisektion beibehalten werde solle. Ich glaube, da würden Sie ganz anders reden als heute. Das ist gar keine Heldentat, wehrlose, unschuldige Tiere ihren Quälern zu überlassen,

während man sich selber in völliger Sicherheit behaglich im Bette streckt. Wenn dagegen die Vivisektoren sich selber vivisizierten zum Heile ihrer Mitmenschen, dann verdienten sie, als Helden gefeiert zu werden.

Auch die andern Behauptungen Professor Ascher's von dem großen Nutzen der Vivisektion und von der geringen Schmerzhäufigkeit der Versuche wurden von Ludwig Fliegel durch Vorlesung von Stellen aus vivisektorischen Schriften gründlich widerlegt.

Nach Herrn Fliegel trat eine Dame auf, welche an der Berner Universität mehrere Semester studiert hat, und erklärte, daß sie während ihrer ganzen Studienzeit die meisten physiologischen Vorlesungen konsequent geschwänzt habe. Und warum habe sie das getan? Weil es ihr unmöglich gewesen sei, die abscheulichen Tierquälereien, die bei diesen Vorlesungen in Bern üblich seien, anzusehen. Sie sei schon in der gestrigen Disputation wiederholt im Begriff gewesen, dieses zu erklären, als Professor Kronecker immer behauptet habe, im Berner physiologischen Institute kämen keine Tierquälereien vor; sie sei aber gestern durch die Menge der von Andern gehaltenen Reden am Sprechen verhindert worden. Viele Tierversuche könnten an getöteten Tieren, deren Organe künstlich wieder in Tätigkeit gesetzt werden könnten, gemacht werden. Folterungen von Tieren aber sollten gänzlich verboten werden. Wenn die Herren Kronecker, Ascher und Ost die verrohende Wirkung der Vivisektion bestritten, so müsse sie erklären, daß sie ganz andere Erfahrungen gemacht habe: Sie habe zahlreiche junge Leute durch die Vivisektion verrohen gesehen. Insbesondere das Betragen der weiblichen Studierenden während der gestrigen Disputation, sowie auch ihr sonst übliches Betragen in den Hörsälen und in den Polikliniken zeige diese Verrohung.

Einige Studentinnen und Studenten wagten während der Diskussion wohl einige Zwischenrufe; jedoch hatte auch dieses Mal niemand von ihnen den Mut, sich zum Worte zu melden. Die übrigen Zuhörer gaben einer lebhaften Empörung über die vivisektorischen Grausamkeiten Ausdruck.

Gewiß haben die Berner Disputation und die sich daran anschließenden Versammlungen dazu beigetragen, daß eine Woche später der Entwurf eines neuen Berner Tierschutz-Gesetzes, dessen Vorlage die Veranlassung dieser Veranstaltungen war, mit 27 000 gegen 15 000 Stimmen verworfen wurde, weil er die Vivisektion guthieß.

Ein Führer der schweizerischen Vivisektionsgegner schrieb nach den Berner Versammlungen an die Leitung des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“: „Wir haben neuen Mut bekommen: wir haben gesehen, daß die Vivisektoren, auch wenn viel „darauf ankommt“, ihr Tun zu beschönigen, nichts Sachliches auf unsere Anschauungen erwidern können.“

Druck von Albert Koenig in Guben.

Außer diesen medizinischen Fachgelehrten haben viele der größten Philosophen und andere Schriftsteller die Vivisektion scharf verurteilt.

Aussprüche berühmter Philosophen etc. gegen die Vivisektion stehen im Flugblatt Nr. 8 des unten genannten Münchener Vereins (einzelne unentgeltlich, 100 Stück 1,35 Mark).

Die Vereine gegen die Vivisektion wenden sich nicht nur gegen die grauenhaften Folterungen wehrloser Tiere, sondern auch gegen die durchaus nicht seltenen Menschen-Vivisektionen, welche die notwendige Folge der Tier-Vivisektionen sind.

Zahlreiche qualvolle, gesundheitsschädliche, ekelhafte Versuche an armen Leuten in Krankenhäusern werden in dem Flugblatt Nr. 185 des "Berliner Tierschutz-Vereins" und in mehreren der auf Seite 4 dieses Umschlages verzeichneten Schriften aus den eigenen Schriften der Vivisektoren mitgeteilt.

Wer den Kampf gegen die Vivisektion unterstützen will,

trete einer Abteilung des

"Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion" als Mitglied bei, verbreite die Flugblätter desselben und werbe neue Anhänger der Bewegung!

Die dem "Weltbund" angehörenden Vereine im Deutschen Reich bilden den **"Landesbund Deutschland"**.

Dessen Hauptstelle ist der
"Internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftl. Tierfolter"
in Dresden, Cranachstraße 18.

Die Haupt-Berandstellen, durch welche Flugblätter unentgeltlich bezogen werden können, sind außer der genannten Hauptstelle der

"Berliner Tierschutz-Verein" in Berlin SW., Königgräßerstr. 108,
und der

"Münchener Verein gegen die Vivisektion und andere Tierquälerei"
in München, Leopoldstraße 42.

Orts-Abteilungen des deutschen Landesbundes bestehen in: **Alsfeld** i. Hannover (Tierschutz-Verein), **Altena** i. Westf. (Tierschutz-Verein), **Bamberg** (Bamberger Tierschutz-Verein), **Berlin** (Zannowitzbrücke 1), **Breslau** (Tiergartenstraße 31 Hpt.), **Darmstadt** (Erbacherstraße 61), **Dortmund** (Hoher Wall 26), **Dresden** (Neuer Dresdener Tierschutz-Verein, Kreuzstr. 7), **Düsseldorf** (Kapellstr. 7a), **Eisenach** (Goldschmiedstraße 3), **Furtwangen** (Tierschutz-Verein), **Frankfurt a. M.** (Rhönstraße 115), **Freiburg i. B.** (Karthäuserstr. 9), **Hamburg** (Mühlen-damm 13), **Hatzfeld** i. Hessen-Nassau (Tierschutz-Verein), **Heidelberg** (Untere Neckarstraße 34), **Hilchenbach** (Tierschutz-Verein), **Karlsruhe** (Kaiserstr. 123), **Kulmbach** (Tierschutz-Verein), **Leipzig** (Neuer Leipziger Tierschutz-Verein, Sidonienstraße 47), **Magdeburg** (Tierschutz-Verein, Beaumontstr. 19), **Mainz** (Weinstraße 24), **München** (Leopoldstr. 42), **Nürnberg** (Sezergasse 12), **Olpe i. W.** (Tierschutz-Verein), **Straßburg i. G.** (Tierschutz-Verein), **Trier** (Tierschutz-Verein, Dietrichstr. 31), **Tübingen** (Neckar-Halde 46), **Wiesbaden** (Karlstr. 37), **Württemberg**: **Stuttgart** (Fischerstraße 9).

(Fortsetzung auf der 4. Seite des Umschlages.)



(Fortsetzung der 3. Seite des Umschlages.)

In der Schweiz bestehen Abteilungen des „Weltbundes“ in Zürich (Kreuzstr. 50), in Bern (Marzillstr. 22e) und in Chur (Sägestr. 411).

In Oesterreich bestehen Abteilungen des „Weltbundes“ in Wien (Wiener Verein der Bivisektionsgegner, Wien II., Erzherzog-Karl-Platz 6) und in Graz (Verein gegen die Bivisektion in Oesterreich, Graz, Brodmannstraße 24 und Volksgartenstraße 12).

Vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter“ in Dresden, Kranachstr. 18, werden die folgenden Schriften gegen Einsendung des angegebenen Betrages portofrei versandt:

Anleitung zur Verständigung über die Bivisektionsfrage. 64 Seiten, mit 12 Abbildungen. Preis 40 Pf.

Arme Leute in Krankenhäusern. (Über Bivisektionen von Menschen.) 64 Seiten. Preis 50 Pf.

Menschen als Versuchstiere. Von Pfarrer em. Phil. Horbach. Preis 60 Pf. Gesammelte antivivisektionistische Schriften. Von Dr. med. et phil. E. Grysanowski. Preis brochiert 3 M., in Leinwand geb. 3,50 M.

Kurze Anleitung zur Gewinnung eines Standpunktes in der Bivisektionsfrage. Von Dr. med. et phil. E. Grysanowski. Preis 10 Pf.

Die Nutzlosigkeit der Bivisektion. Von Professor Dr. Lawson Tait, Chef-Operateur. 32 Seiten. Preis 15 Pf.

Der Tierversuch in der Medizin, und was bringt er ein? Ein offenes Wort an Prof. Dr. Fleisch. Von Dr. med. Johannes Pafrath, Kreisphysikus a. D. 20 S. Preis 10 Pf. (bei Bezug mehrerer Exemplare billiger).

Rudolf Virchow's Rede „Über den Wert des pathologischen Experiments“. Von Dr. med. Johannes Pafrath, Kreisphysikus z. D. 16 S. Preis 10 Pf. (bei Bezug mehrerer Exemplare billiger).

Die Bivisektion, das grosse Verbrechen des 19. Jahrhunderts. Von Dr. med. Eugenius Aenösch. 32 Seiten. Preis 15 Pf.

Unwissenschaftliche Wissenschaft. Von Dr. med. A. Kingsford. Preis 15 Pf.

Die Bivisektion, vom naturwissenschaftlichen, medizinischen und sittlichen Standpunkte aus beurteilt. Von Professor Dr. Paul Förster. Preis 50 Pf.

Die Bivisektion in ihrer wahren Gestalt. Unwiderlegliche Tatsachen aus der Fachliteratur. Von Hermann Stenz. 48 S., mit 6 Abbildungen. Preis 15 Pf.

Die Bivisektion, der wissenschaftliche Wahnsinn unserer Zeit. Von Hermann Stenz. 144 S. Preis 30 Pf.

Verborgene Grenzen, Tatsachen und Vermisstgründe gegen die Bivisektion. Von Hermann Stenz. Preis 15 Pf.

Die „wissenschaftliche“ Tierfolter. Von Dr. Eduard Ritter von Liszt. 3. Auflage. 90 S., mit vielen Abbildungen. Preis 40 Pf.

Die Bivisektion, deren Wesen, Unwert und Schädlichkeit in fachmännischen Ausprüchen dargestellt. Von Dr. Eduard Ritter von Liszt. 64 S., mit 19 Abbildungen. Preis 30 Pf.

Die Bivisektion vor dem Forum der Logik und der Moral. Von Pfarrer E. Knodt. Preis 10 Pf.

Das Recht der Laien gegenüber den Aerzten. Von Magnus Schwantje. Preis 60 Pf.

Soeben erschienen:

Der Bivisektionsstreit im Kanton Zürich vom Jahre 1895. Kritisch beleuchtet von Dr. med. Johannes Hellmann an Hand der Streitschrift: „Für die Bivisektion, gegen die Initiative.“ Preis 50 Pf. = 60 c.

Druck von Albert Koenig in Guben.



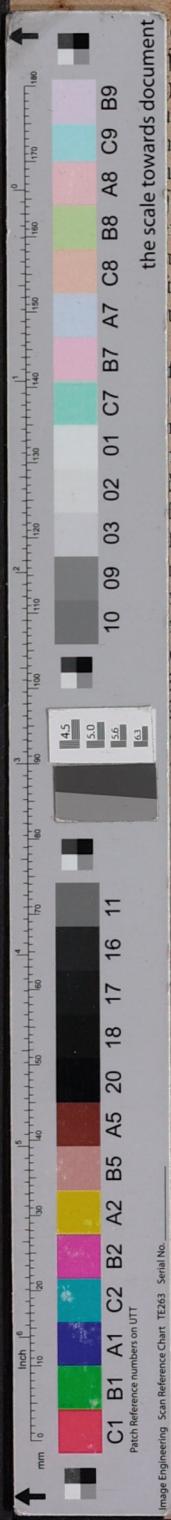


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/
rosdok/ppn1867613891/phys_0040](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1867613891/phys_0040)

Mecklenburg
Vorpommern





angen könnte. Wenn die Erlernung der Medizin-
senschaften mehr als die der andern Wissen-
schafts-Ausbildung erforderte, so wäre es unerklä-
rlich, daß in Zeiten von den Richtern, den höheren Ver-
wund und vielen anderen Ständen eine ebenso gründliche
Vorlesung gefordert wurde, wie von den Ärzten.
Wissenschaften könne ein Autodidakt nur dann etwas
im er erstens eine ungewöhnliche Begabung für die
Wissenschaften, und zweitens sich nicht mit persönlichen
Vorlesungen, sondern auch die wissenschaftlichen Forschungen
selbst lerne. Aber trotzdem hätten alle Wissenschaften,
die Medizin, der Mitarbeit solcher ungewöhn-
lichkeiten große Förderungen zu verdanken;
einige Laien sich Urteilsfähigkeit in allen Fragen
verleben könnten, sei es unbestreitbar, daß die sitt-
lichen Handlungen eines Gelehrtenstandes sehr wohl
die Ehrgeiz des Volkes beurteilt werden könne. Und
bewiesen, daß jeder Stand in sittliche Entartung
hätzt der Kontrolle der gesamten Menschheit unter-
stellt sollten auch die Mediziner nicht hochmütig die
Laien an den Aufgaben ihres Standes ablehnen; be-
wahrt sich nicht gegen eine sittliche Beeinflussung wehren.
Laien in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie
ihre Stellung aufzugeben; denn die so viel bejammerte
Standes werde vornehmlich, wenn auch nicht aus-
drücklich, daß das Volk in unserer Zeit kein Zu-
abgeschlossenen Priester-Kaste, welche nicht das
nicht an allen Arbeiten der Fachgelehrten teil-
teil ja tatsächlich in Folge des Mangels an öffent-
Mediziner sich eine entartete medizinische For-
tät habe, welche das Volk gegen den ganzen Stand
se. Dieses durch die heutige Stellung der Mediziner
se verursachte Misstrauen weiter Volkskreise sei
viele Leute sich jetzt lieber von irgend einem
Mediziner behandeln lassen. Wie Professor Ascher
Mitwirkung von Laien in der Medizin als
stellen und behaupten könne, noch niemals habe
er Physik, in der Chemie oder „gar“ in einem
etwas Neunenswertes geleistet, das sei ihm un-
Autodidakten unter den hervorragenden Physikern
nur Edison ein, den doch wohl selbst Herr
einen tüchtigen Gelehrten anerkennen müsse, und
f-Bursche durch Selbst-Studium ausgebildet habe.
ein Autodidakt gewesen. Und Professor Ascher
leugnen, daß gerade auf die Entwicklung der
ders große Menge Laien, z. B. in den letzten
Kneipp, Rikli, Mehl, Hefling, einen außerordentlich
geübt haben.